

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Voik und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 6-gep. Zeile 0,30 Gulden, Ne-
stange 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Nr. 134 Freitag, den 12. Juni 1925 16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsg.
bestellung und Drucksachen 3290

Entscheidung des Völkerbundsrats im Postkonflikt.

Annahme des Haager Gutachtens.
Mit der Abgrenzung des polnischen Postbezirks eine viergliedrige Kommission beauftragt.

Der Völkerbundsrat hat gestern vormittag die Arbeiten seiner 34. Tagung beendet. Die wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung der Schlussitzung waren drei Danziger Fragen. Zum Briefkastenkonflikt ist vom Völkerbundsrat das Gutachten des ständigen internationalen Gerichtshofes angefordert worden. Für die Festlegung des Hafengebietes beschloß er, einen Ausschuss zu ernennen, dem auf Vorschlag Schwedens als viertes Mitglied ein juristischer Sachverständiger beigegeben wird. Ueber die Frage, ob durch das Gutachten des internationalen Gerichtshofes bereits maßgebende Richtlinien für die territorialen Bestimmungen im Hafengebiet gegeben seien, entspann sich eine längere Diskussion. Entgegen der polnischen Auffassung bestätigten sämtliche in die Debatte eingetretenen Ratsmitglieder, insbesondere Chamberlain, Paul Boncourt und Hymans die von Danzig vertretene These, daß die Frage der Begrenzung des Hafengebietes vollkommen offen und völlig der juristischen und technischen Beurteilung der Sachverständigenkommission überlassen bleibt. Der vom Rat genehmigte Bericht des spanischen Ratsmitgliedes Quinones de Leon über die Festlegung eines neuen Verfahrens zur Regelung von juristischen und technischen Streitfragen zwischen Polen und Danzig entspricht im wesentlichen dem von Danzig vertretenen Wunsch und stellt insbesondere fest, daß beide Parteien verpflichtet sind, jederzeit zu entsprechenden Verhandlungen vor dem Oberkommissar des Völkerbundes für Danzig zu erscheinen. Der dritte Punkt, der die Frage eines polnischen Munitionsdepots betraf, wurde debattelos auf die nächste Session vertagt.

Der Standpunkt Danzigs.

Ueber die Aussprache in Genf werden folgende Einzelheiten gemeldet. Der Standpunkt Danzigs vertrat Senatpräsident Sahm. In der Frage des Postbriefkastenkonflikts führte er u. a. aus, daß über die Grenzen des Danziger Hafens der Oberkommissar des Völkerbundes sich rechtskräftig ausgesprochen hat. In der unbestrittenen rechtskräftigen Entscheidung vom 25. Mai 1923 habe der Oberkommissar in dem Tenor der Entscheidung gesagt: „Ich entscheide daher, daß Danzig Polen mit den Mitteln versehen muß, einen Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz in der Nähe des Danziger Hafens einzurichten, wenn möglich in einem Gebäude, aber in jedem Fall in einem oder mehreren zusammenhängenden Gebäuden.“ Allein schon durch diese Entscheidung werde die polnische Auffassung widerlegt, daß der Begriff „Hafen von Danzig“ identisch sei mit dem Begriff der „Hafenstadt“, aber auch aus den Bestimmungen der in Betracht kommenden Verträge ergebe sich die Unrichtigkeit der polnischen Auffassung, denn der Vertrag von Versailles unterstehe die Freie Stadt Danzig, Stadtgemeinde Danzig, den Hafen von Danzig. Die Stadt Danzig und der Hafen von Danzig seien also keineswegs identisch. Nach der Terminologie des Pariser Vertrages vom 9. November 1920 sei unter dem Hafen jeweils das Gebiet von Danzig gemeint, welches der Verwaltung des Hafenausschusses unterstellt ist. Es sei also klar, daß dieser Hafen beschränkt sei auf die Wasserflächen und die damit hafentechnisch in Verbindung stehenden Landflächen. Die Danziger Regierung habe ferner in ihren Notizen vom 2. und 9. Juli 1924 noch auf eine Reihe weiterer Punkte aufmerksam gemacht, die einer dringenden Regelung bedürften, damit künftige Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des polnischen Postdienstes vermieden werden. Er wiederhole diese Anträge vor dem Rat und füge den weiteren Antrag hinzu, daß nämlich der Völkerbundsrat neben der Abgrenzung des Hafengebietes auch die Frage der Kontrolle über die Befugnisse des polnischen Postdienstes regeln müsse. Er könne seine Ausführungen nicht schließen, ohne aus dem Gutachten des internationalen Gerichtshofes im Haag folgende Stelle mitschreiben zu lassen: „Wenn General Haking sich genötigt gesehen hätte, eine Entscheidung über den heutigen strittigen Punkt abzugeben, so würde er sie wahrscheinlich den Danziger Behauptungen gemäß geregelt haben.“ Die Bevölkerung Danzigs sei der Ansicht, daß sie auch einen moralischen Anspruch darauf habe, daß ihre wirtschaftlichen Interessen nicht durch eine extensive Auslegung der Verträge geschädigt werden, und daß von einer solchen Auslegung nicht sonstige zurzeit unübersehbare Nachteile im anderen Hinsicht der Freien Stadt Danzig entstehen könnten.“

Die Meinung der Ratsmitglieder.

Der Vertreter Polens, Minister Straßburger, erwiderte auf die Ausführungen Sahms, daß das Haager Gutachten nicht nur den Postkonflikt, sondern auch eine ganze Anzahl anderer juristischer Fragen von sehr großer Bedeutung definitiv regelt und erklärte dann weiter: Das die Begrenzung des Hafengebietes betrifft, so kann für den Postdienst nicht die Wasseroberfläche, sondern nur die an den Ufern liegende Stadt darunter verstanden werden, da ja nach dem Haager Gutachten der Postdienst für die Bevölkerung bestimmt sei, die am Hafen wohnt. Straßburger betonte schließlich, daß den Sachverständigen gewisse Richtlinien für die Festlegung der Begrenzung des Hafengebietes vom Völkerbundsrat mitgegeben werden sollen, die jedoch der Rat, wie bereits gemeldet, nicht angenommen hat. Auf eine Erklärung Chamberlains, daß es nach dem Vertrag verschiedene Arten von Hafenbegriffen gebe, daß aber das Haager Gutachten keine dieser Definitionen heranziehe, erwiderte Sahm, daß das Gutachten immerhin wenigstens in negativer Hinsicht eine Festlegung mache, nämlich die, daß die sogenannte rote Linie, die die Befugnisse des Hafenausschusses für den Hafenbetrieb umgrenzt, und die von Polen bei den Verhandlungen vor dem Internationalen Gerichtshof gefordert worden war, für die Festlegung der Grenzen für den polnischen Postdienst nicht maßgebend

Chamberlain stimmte dieser Erklärung Sahms vollkommen bei. Auf eine Frage des Oberkommissars MacDonnell, was der polnische Delegierte mit seiner Bemerkung sagen wollte, daß das Haager Gutachten außer der Frage des Briefkastenkonflikts eine Reihe weiterer juristischer Fragen endgültig regle, wurde von mehreren Ratsmitgliedern besonders nachdrücklich von Hymans-Belgien, festgestellt, daß zwar die allgemeinen Erwägungen des Gutachtens zweifellos von juristischem Interesse seien, daß es aber entgegen der vom polnischen Vertreter geäußerten Meinung keinerlei rechtliche Bedeutung habe, und nur lediglich die Entscheidungen über die dem Internationalen Schiedsgerichtshof vorgelegten Fragen bindende Wirkung haben. Dieser Auffassung stimmte auch Paul Boncourt bei, der jedoch gleichzeitig die Meinung vertrat, daß immerhin in dem Gutachten wertvolle Hinweise hinsichtlich der Bestimmung des Hafengebietes enthalten seien. Bei dem Postdienst könne es sich tatsächlich nur um einen territorialen Bezirk und damit nur um eine Enklave in der Stadt Danzig handeln. Damit war die Debatte über diese Frage abgeschlossen.

Mit seiner Entscheidung über den Briefkastenkonflikt hat der Rat die Praxis beibehalten, sich selbst nicht festzulegen, sondern in jeder Beziehung die Entscheidung dem Gutachten der zu ernennenden Kommission von Sachverständigen zu überlassen. Diese Kommission wird ihr Gutachten dem Rat vorlegen, der dann in seiner Septembertagung weitere Beschlüsse zu fassen haben wird. Besonders rasch ist, daß auf die Anregung des schwedischen Außenministers Anden ein juristischer Sachverständiger für die Kommission zugelassen wird, da unabweisbar nicht nur territoriale und wirtschaftliche, sondern auch juristische Fragen zu lösen sind; auf die gerade besonders auch Senatpräsident Sahm in seinen Erklärungen vor dem Rat sowie auch in den vorausgegangenen Verhandlungen immer wieder hingewiesen hat. Obwohl Paul Boncourt in der Debatte den Standpunkt vertreten hat, daß es sich bei der Festlegung des Danziger Hafengebietes notwendig um eine Enklave innerhalb der Stadt Danzig handeln müsse, so befindet sich Paul Boncourt in keinem eigentlichen Gegensatz zu der Danziger Auffassung, derzufolge das Hafengebiet die hafentechnisch mit dem Hafen in Verbindung stehenden Landflächen umfassen soll. Aus dem Gutachten des Schiedsgerichtshofes sowie aus der Stellungnahme des früheren Oberkommissars des Völkerbundes, General Haking, ergibt sich für Danzig ein unabweisbares moralisches Recht, daß die territoriale Begrenzung im Hafen im Sinne von Danzig möglichst begrenzt wird, um wirtschaftliche Schädigungen von Danzig fernzuhalten.

Das Protokoll über die Debatte mit den zahlreichen juristischen Erwägungen wird auf Wunsch des Rates an die Sachverständigenkommission weitergeleitet werden.

Das deutsche Sicherheitsangebot.

Ueber den Inhalt des deutschen Memorandums vom 9. Februar wird offiziös mitgeteilt: Es handelt sich bei dem Memorandum nicht um endgültig formulierte Beschlüsse, sondern um eine Darlegung des allgemeinen Rahmens, in dem die deutsche Regierung sich an einer Lösung der Sicherheitsfrage positiv beteiligen zu können glaubt. In diesem Sinne ist den Mächten erklärt worden, daß Deutschland sich zu einem Pakt verstehen könnte, durch den die am Rhein interessierten Mächte sich für eine zu vereinbarenden längeren Periode zu trennen können der Vereinigten Staaten von Amerika verpflichten, keinen Krieg gegeneinander zu führen. Weiter ist in dem deutschen Memorandum die Möglichkeit eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich vorgesehen, den bereits die Reparationsnote vom 2. Mai 1923 angeregt hatte; zugleich wurde der Abschluß solcher Schiedsverträge auch gegenüber allen anderen Staaten in Aussicht genommen.

Ferner ist in dem Memorandum der Gedanke eines Paktes zur Ermöglichung gestellt worden, der den gegenwärtigen Bestanden am Rhein garantiert. Die Fassung dieses Paktes wurde etwa so gedacht, daß die am Rhein interessierten Staaten sich gegenseitig verpflichten, die Unversehrtheit des gegenwärtigen Gebietsstandes am Rhein zu achten, daß sie ferner, und zwar sowohl gemeinsam als auch jeder Staat für sich, die Erfüllung dieser Verpflichtung garantieren und jede Handlung, die ihr zuwiderläuft, als eine gemeinsame und eigene Angelegenheit ansehen. In einem solchen auf voller Gegenseitigkeit beruhenden Pakt könnte in gleichem Sinne auch eine Garantie der Entmilitarisierung der Rheinlande einbezogen werden, wie sie die Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages vorsehen.

Die Reichsregierung hat in ihrem Memorandum auch die Möglichkeit einer anderen Lösung und eine evtl. Verbindung des Gedankens ins Auge gefaßt, die dem vorerwähnten Beispiel zugrunde liegen. Sie hat schließlich die Möglichkeit einer alle Staaten umfassenden Weltkonvention offen gelassen, einer Weltkonvention, in die der zunächst zur Erörterung gestellte regionale Sicherheitspakt entweder aufgehen oder hineingearbeitet werden könnte.

Edmund Fischer †

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer wurde gestern abend im Garten eines Sanatoriums in Dresden, wo er zur Erholung weilte, tot aufgefunden. — Edmund Fischer war einer der bekanntesten Mitarbeiter der „Sozialistischen Monatshefte“. Besondere Verdienste hat er sich um die sozialistische Kommunalpolitik erworben, deren hervorragender Theoretiker er war.

Die Internationale und der Balkan.

Von Hermann Wendel.

Schon vor der großen europäischen Katastrophe war sich die sozialistische Internationale im Klaren darüber, daß der Balkan eine Pandorabüchse voller Gefahren für den Weltfrieden sei. Der unmittelbare Drohung eines allgemein europäischen Zusammenstoßes aus Anlaß balkanischer Wirren zu begegnen, tagte im November 1912 der Internationale Kongress zu Basel; schon vorher hatten die Sozialisten der Balkanstaaten selbst versucht, sich über ihre brennenden Probleme und deren friedliche Lösung zu verständigen. Aber weil man sich hier wie dort mit Formeln wie: „Föderative Balkanrepublik!“ und ähnlichem begnügte, statt das vordringende Problem Südosteuropas auch im einzelnen zu durchdringen, gelangte man nicht zu voller Einigkeit, Klarheit und Zielstrebigkeit. Als der Balkansozialismus 1912, die gesamte Internationale 1914 von kriegerischen Ereignissen überrollt wurde, die sich an Balkanländern entzündet hatten, fanden sie im entscheidenden Augenblick wie die trübsüchtigen Jungfrauen in der Bibel da, denen das Öl auf der Lampe fehlte. Da sich aber auch durch den Ausgang des Weltkriegs der Balkan nicht in eine idyllische Rosa-Idylle verwandelt hat, sondern dort immer noch die Unterwelt des Pulverfasses glimmt, lenkt die Internationale abermals mit Recht ihr Augenmerk besorgt auf den alten Fieberherd Europas. Der für den 22. August nach Marseille einberufene Internationale Sozialistenkongress wird als besonderer Punkt der Tagesordnung die Kriegsgefahr in Osteuropa behandeln, nachdem die am 12. Juni zusammengetretene Prager Konferenz den sozialistischen Parteien des Balkans die Gelegenheit geboten hat, Strittiges zu klären und Einigkeit zu finden.

Die letzte sozialistische Balkankonferenz, die im März 1924 in Budapest beriet, war von der Sozialdemokratie Rumaniens, Südslawiens und Bulgariens befehligt; die Sozialisten Griechenlands hatten nichts von sich hören lassen und die türkische Arbeiterpartei enthielt sich ihrer Fehlen mit der inneren Krise des Landes. Da die Tagung zusammenberufen war, um der Exekutive der Internationale ein Bild von den Verhältnissen in Bulgarien und von der Bedeutung des Sozialismus zu der konterrevolutionären Regierung des Landes zu geben, war die Erörterung nicht ganz leicht auf das Gleise der allgemeinen Balkanfragen zu schieben, und was herauskam, blieb im wesentlichen in Allgemeinheiten stehen; die Sozialisten der Balkanstaaten wurden auf die Selbstverständlichkeit verpflichtet, ihren Regierungen zur Behinderung imperialistischer Abenteuer auf die Finger zu passen und sich der nationalen Widerheiten des jeweiligen Landes anzunehmen. Wenn die Ausarbeitung eines ins einzelne gehenden Arbeitsprogramms auf kommende Konferenzen vertagt wurde, so rief Prag und Marseille dem Sozialismus zur Hölle Rhodus, die Welt!

Freilich bietet eine Betrachtung des Balkans im Zusammenhang mit der Kriegsgeschichte ein weites Feld. Eine Aufklärung des albanischen Problems läge nicht allzu fern, der Frage nämlich, ob Albanien, halb im Feudalismus des Mittelalters, halb in der Vorkolonisation der Urzeit haftend, überhaupt die sozialen Vorbedingungen zur Bildung eines Staatswesens erfüllt und nicht, von Ausland zu Ausland gerissen, zwischen Italien und Südslawien hin- und hergezerrt, eine tote Gefahrenquelle für den Weltfrieden ist. Näher jedoch liegt die ungarische Frage. Das habgierige Ungarn war das Muster eines Nationalitätenstaates, der als Nationalstaat regiert wurde. Den 54,5 Prozent Magyaren in seinen Grenzen standen 16,1 Prozent Rumänen, 10,4 Prozent Deutsche, 10,1 Prozent Slowaken, 2,6 Prozent Serbokroaten, 2,5 Prozent Ruthenen und 2,2 Prozent Angehörige sonstiger Fremdvölker gegenüber, aber die herrschende Sippe in Budapest wirtschaftete, als ob das Land nach Strich und Faden magyarisch sei. Der Weltkriegsausgang umschloß eine nationale Revolution, da er diesen Zwangsstaat sprengte und das von Rumänen besetzte Gebiet mit Rumänen vereinigte, den von Serbokroaten bewohnten Teil an Südslawien angliederte und den mit Slowaken und Ruthenen bevölkerten Strich der Tschechoslowakei zuschlug. Aber da selbst in den Randgebieten, schon dank einer planmäßigen Magyarisierungspolitik, Magyaren mit den andern vermischt lagen, gingen bei der Neuordnung große Stöße des bis dahin herrschenden Herrenvolkes mit über Bord, so daß 1,7 Millionen Magyaren zu Rumänen, 747 000 zur Tschechoslowakei und 472 000 zu Südslawien gehören; fast ein Viertel des magyarischen Volkes lebt in der nationalen Diaspora.

Gleichwohl ist die ungarische Frage vornehmlich ein Kapitel der inneren Politik Ungarns, denn der sich heute, Dorthin gehenden, in Budapest mit blutbesetzten Gassen an den Eis der Nacht klammert, denkt mit jammern seinen Vintermannern und Helfershelfern nicht daran, sich mit einer Bürgerschaft für die freie Entwicklung seiner Volksgruppen in den neuen Staaten zu beschließen. Wo als Protest gegen die Friedensverträge von 1919 in jedem Trambahnwagen das Troßwort: „Nein! Nein! Niemals!“ hängt, träumt man vielmehr Tag und Nacht davon, alle damals verlorenen Gebiete mit dem Schwert zurückzugewinnen und von neuem über rumänischen, deutschen, slowakischen und serbokroatischen Untertanen dritter Ordnung die Peitsche zu schwingen. Da Ungarn ganz unverhofft eine Monarchie auf Urlaub ist, bleibt auf Grund des mittelalterlichen ungarischen Staatsrechts der König von morgen durch seinen abzulegenden Eid verpflichtet, das Reich der „Heiligen Stefanfron“

Eine Kirche im Heidelberger Rathaus. Im Festsaal des Rathauses von Heidelberg soll eine überlebensgroße Annamendliche des Reichspräsidenten übertr. angesetzt werden. Dem Auftrag dafür erhielt der Stuttgarter Bildhauer Karl Kerkinger, ein früherer Weidingerer. Prof. Ludwig Kerkinger von der Stuttgarter Kunstakademie.

Danziger Nachrichten

Auf dem Rotor.

Es ist nicht gerade gewaltiger Andrang auf der „Budau“. Bei dem für die Abfahrt festgelegten Zeitpunkt liegt sie noch recht friedlich und still am Uferhans Neufahrwasser. Die wenigen Gäste, die erschienen sind, haben Freikarten und tragen also nicht dazu bei, das Geschäft der Rotorschiffbesitzer wesentlich zu beleben.

Man kann jedoch nicht behaupten, daß das Interesse der Danziger an Herrn Flettners Erfindung gering ist. O, es gibt schon Rotorbegeisterte! Wollt ihr's nicht glauben? Nun, versteht es doch ein von Erfinderverehrung Gepädter in Anbetracht des absoluten Vakuums in seiner suchtsame alle von veränderten Billettkontrollen erfindenden Hindernisse ohne die Entziehung des verlangten Zinsgroßens. Ob er ein Märtyrer seines Idealismus ward, kann ich nicht sagen; ich sah nur, daß ihm ein Glas Bier in der Höhe von Poppot noch sehr gut mündete.

Du stehst am Quasprit und läßt dir den Wind um die Ohren jaulen, — glücklich, wer da eine Ballonmühle zur Verfügung hat, sonst trägt man eine Muskelstarre durch das kalte des Hutes davon. Die Rotortürme drehen sich um sich selbst, ganz wie es ihnen beliebt, bald nach links, bald nach rechts, als ob es sich um eine Regierungsverwaltung handle. Deine Sporen rotieren mit, stellen sich je nach Windrichtung ein. Vor Poppot rotiert schließlich das ganze Schiff, verweist, nicht an den Seezug zu können. Eine Barfasse bringt neue Flettnersfreunde, sorgt endlich für Leben auf Deck und — in die Tanzsäle, die unten eingerichtet ist.

Alles rotiert, besonders unter Deck. Färchen drehen sich bei echtem Jazz-Band. Alkoholfreudigen bringt die „Strandbühne“ den Kopf in rotierende Bewegung. — Die ganze „Budau“ rotiert in der Danziger Nacht.

Bei der Rückkehr nach Poppot wird bekannt, daß am Sonnabend noch ein Bootsfest stattfindet. Jetzt rotieren die Herzen, werden fröhlich. — Also, Sonnabend auf Wiedersehen, Herr Flettners!

Ausstellung „Haus und Heim“.

Der geistige Ausstellungstag brachte durch das mittags vor dem Hause B stattfindende Konzert der Kapelle der Schutzpolizei Abwechslung in das Leben und Treiben. Infolge des katholischen Feiertages war der Besuch der Ausstellung schon von 11 Uhr an außerordentlich reger und steigerte sich sodann von Stunde zu Stunde. Die Nachmittagsvorträge boten wieder das bekannte Bild. Frau Damm Münd führte mit mehreren Schülerinnen rühmliche Gymnastik vor. Danach gab es wiederum Musikvorträge vor dicht besetztem Saale. Diese Vorträge wurden nach 6 Uhr abends noch einmal wiederholt, und zwar vor Töchtern und Hausangestellten, die manchen wertvollen Wink für ihr Küchenregiment in den Vorträgen erhalten haben dürften.

Der fünftausendste Besucher stellte sich gegen 4 Uhr nachmittags ein. Frau Alma Richter überreichte der Frau Sch. zu ihrer größten Überraschung fünf Lose der Ausstellungslotterie. In der Ausstellung selbst herrschte bis zum Abend großer Betrieb. Wie die Ausstellungsleitung feststellte, sind die beteiligten Firmen bereits zu regen Geschäftsabschlüssen gekommen, und zwar wurden nicht nur kleinere, sondern auch größere Objekte gekauft bzw. in Auftrag gegeben. Mit dem bisherigen Verlauf der Veranstaltung sind die ausstellenden Firmen jedenfalls voll zufrieden.

Der heutige Freitag bringt ein ziemlich umfangreiches Vortragsprogramm, und zwar wird zunächst um 4 Uhr Herr Syndikus Kaufmann, Königsberg, über die Entdeckung der Lebensmittelmittelrede sprechen, sodann Herr Oberingenieur Krüger über „Die Verwendung der Elektrizität im Haushalt“. Größtes Interesse dürfte der abends 7.30 Uhr in der Aula der Petrichule stattfindende Lichtbildervortrag des Herrn Regierungsbaumeisters a. D. Pons finden, der die Siedlungen der Danziger in der Petrichule vorführen wird. Einem allgemeinen Wunsch nachkommend, wird Frau Alma Richter ihren Vortrag vom Mittwoch nachmittags über die Wünsche der Hausfrau beim Wohnungsbau heute abend in der Petrichule wiederholen.

Zahlreiche Anfragen über die Begründung des Gedächtnisses, daß die Ausstellung bis Mittwoch nächster Woche verlängert worden ist, teilt die Ausstellungsleitung mit, daß aus den verschiedensten Gründen eine Verlängerung nicht stattfinden kann. Die Ausstellung wird am Sonntag abend geschlossen.

Aufzüge unter freiem Himmel...

Wie die Schupo es auslegt.

Ein Feiler unserer Zeitungen schreibt uns:

Anlässlich der demnächst stattfindenden Arbeiter-Kultur- und Sportwoche möchte Einseider auf einige Nebensachen aufmerksam machen, welche bei derartigen Anlässen von allen eifrigen Schupo-Beamten herbeigeführt werden. Da doch zu solchen Veranstaltungen die beteiligten Gewerkschaften und Vereine aus dem verschiedensten Stadtteilen und Vororten zu dem bestimmten Sammelplatz anrücken, kommt es häufig vor, daß die einzelnen Trupps angehalten und befragt werden, ob der Zug auch angemeldet ist. Hauptächlich haben die betreffenden Beamten es auf die Arbeiter-Jugend abgesehen, in es doch sogar vorgekommen, daß bei der Matinee, wo die Arbeiter-Jugend von einem Seel in Schicksal ins andere sah, weil sie dort mitwirken mußte, in ganz brutaler Weise auseinandergetrieben wurde. Das selbe wäre auch der Langfahrer Ortsgruppe am 2. Pfingstfeiertage geschehen, als sie, ein großes Liedchen singend, etwa 25 Radel und Barichen, zusammen von ihrer Tour aus der Niederung zurückkehrend, am Olivaer Tor eingeklinkt wurde, wenn Einseider nicht zufällig selbst die Gruppe geleitet hätte und den betreffenden Beamten auf die unehrenhafte Behandlung der verschiedenen Vereine aufmerksam gemacht hätte. In der halben Allee wiederholte sich der Vorgang. Es wäre angebracht, daß den Beamten klar gemacht würde, was eigentlich ein geschlossener Zug ist. Wie da die Auffassung der verschiedenen Beamten auseinandergeht, möge folgender Vorfall kennzeichnen. Anlässlich der Gertel-Vorträge im vorigen Jahre gingen sieben Personen, Männer und Frauen, die Allee nach Langfuhr zu, in kurzen Abständen folgten fünf Mitglieder der Langfuhrer Arbeiter-Jugend. Beim Café Halbe Allee kam plötzlich ein Schupo-Beamter und brüllte: „Anhalten! Anhalten!“ Wir lehnten uns natürlich nicht daran und gingen ruhig weiter, da es doch nichts aufzulösen gab. Aber der Beamte stand auf seiner Forderung und fragte, wo der Führer sei, worauf Einseider erwiderte, daß wir keinen Führer gebrauchten,

sondern allein nach Hause fänden. Darauf sah er, nachdem er noch etwas von „Danzwischenfahren“ gebrummt hatte, mit langer Nase ab. Nur dem Umstand, daß die betreffenden Personen ältere organisierte Leute waren, ist es zu verdanken, daß die Sache so glimpflich abließ. Wären es jüngere Personen gewesen, wäre es anders gekommen. Also nicht zu schneidig, werde Politz, wenn auch mal eine rote Fahne getragen oder ein Kampflied gesungen wird. Der Freistaat Danzig wird deswegen nicht aus den Angeln gehoben.

Wo sind die Schuldigen am Stargarder Unglück?

Sofort nach Bekanntwerden der Eisenbahn-Katastrophe im Korridor am 30. April wurde von polnischer Seite die Ansicht vertreten, daß es sich um ein Attentat handle. Es war dann auch viel von Verhaftungen die Rede, aber nach kurzer Zeit wurde mitgeteilt, daß der größte Teil der Untersuchierten wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußte, weil sich ihre Unschuld ergeben hatte. Aber in letzter Zeit hat man von den angeblichen Attentätern nichts mehr. Polnische Zeitungen hatten damals behauptet, daß bei dem Attentat auch ein Mitglied der Danziger Schutzpolizei, Fr. Klein, beteiligt gewesen wäre. Trotzdem die Unwahrscheinlichkeit dieser Nachricht auf der Hand lag, hat eine genaue Untersuchung darüber stattgefunden, ob irgend ein Mitglied der Danziger Schutzpolizei, vielleicht ein früherer und inzwischen erlassener Beamter mit dem Namen Klein in irgendeiner Weise an dem angeblichen Attentat beteiligt gewesen ist. Die Ermittlungen haben nicht den geringsten Anhaltspunkt gegeben. Das Mißtrauen der Beamten mit den genannten Namen ist einwandfrei nachgewiesen.

Tagung des Schulvereins deutscher Städte in Danzig.

Unter den Danzig besuchenden deutschen Vereinigungen befindet sich auch die Schulvereinigung Deutscher Städte, die ihre Jahrestagung vom 22. bis 24. Juni hier abhalten wird. Da die Ziele dieser Schulvereinigung rein kultureller Art sind, und da ihre Arbeit auch unserem Bildungsweesen zugute kommt, darf sie auf eine freundliche Aufnahme durch die Stadt Danzig rechnen. Außer Senator Dr. Strunk werden Stadtschulrat Dr. Hartmann-Dresden, Stadtrat Weiß-Nürnberg und Stadtschulrat Busch-Düsseldorf über Fragen der Erziehung und des Unterrichts und der Organisation des Bildungswesens sprechen.

Die Zollstundungen.

Ueber die Zollstundungen herrscht in Danzig viel Unklarheit. Man glaubt, daß die Bestimmungen, welche vom polnischen Finanzministerium jeweils über die Zollfreie erlassen worden sind, auch für die Danziger Handelskreise zutrifft. Dem ist nicht so. Die Stundung von Zollgefallen richtet sich in Danzig nach der Danziger Gesetzgebung. Sie erfolgt auf der Grundlage der §§ 86 bis 88 in Verbindung mit § 2 des Steuergrundgesetzes vom 11. Dezember 1923, wie auch nach Maßgabe der früheren Reichsabgaben-Stundungsordnung für Preußen vom 11. August 1914, die für den Geschäftsbereich des Danziger Landesvollzuges anwendbar Anwendung finden. Die Zollstundungen sind bis vor kurzem für 6 Monate gewährt worden, seit 1. April ist diese Frist auf 5 Monate beschränkt. Eine Neuordnung steht zurzeit in Beratung. Dem Vernehmen nach soll hierbei das Wohl des Staates zunächst Berücksichtigung finden, aber auch die Interessen und die Wünsche der Danziger Handelskreise sollen dabei gewahrt werden. Die Neuordnung dürfte ja zeigen, welche Interessen größere Berücksichtigung gefunden haben.

Der Kreistag Danziger Höhe

tritt am Sonnabend, den 20. Juni 1925, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses zusammen. Die Tagesordnung enthält u. a.: Antrag der Kreistagsabg. Brill und Aufmanns auf Verbilligung der Strompreise der Ueberlandzentrale Straßin-Frangischin für die minderbemittelte Bevölkerung; Beteiligung der Interessenten an den Kosten der Herstellung neuer Anschlüsse an die Ueberlandzentrale Straßin-Frangischin. Erhöhung der Strompreise der Ueberlandzentrale Straßin-Frangischin. Festsetzung folgender Haushaltsansätze für das Rechnungsjahr 1925: der Ueberlandzentrale Straßin-Frangischin, des Kreismobilitätsamtes; hierbei Mitteilung des Ergebnisses der gegen die Verwaltung des Kreismobilitätsamtes eingeleiteten Untersuchung; der Ueberweisung des Freiland-Gemeindeverbandes; der Verwaltung des Kreishauses der Wiedemannschen Stiftung zu Frau; der Kreisparke der Danziger Höhe. Ferner Antrag des Kreistagsabgeordneten Burandt-Groß-Trampfen auf Beratung nachstehenden Gesandtenbeschlusses: Beschlussefassung über einen Antrag an den Senat zwecks Trennung von Vorortgemeinden und Gemeinden des plattens Landes.

Eine Danzig-russische Handelsgesellschaft. Durch ein Königsberger Nachrichtenbüro war die Meldung verbreitet worden, daß zwischen Danzig und der Sowjetregierung über die Gründung einer Danzig-russischen Handelsgesellschaft verhandelt werde. An Danziger amtlichen Stellen wollte man davon nichts wissen. Wie wir nunmehr erfahren, werden tatsächlich solche Verhandlungen zwischen Danziger Firmen und der Sowjetregierung gepflogen, die bereits sehr weit gediehen sein sollen. Der frühere Senator Unger, der den Anstoß zu den Verhandlungen gegeben und Danziger Ausfuhrfirmen für seine Pläne gewonnen habe, soll sich in nächster Zeit nach Moskau begeben.

Gesellschaftliche Festlegung des Rinsfußes fordert ein dem Volkstag vorgelegter Gesetzentwurf der deutsch-sozialen Fraktion. Es heißt darin: „Zinsvereinbarungen, durch die ein Zinsfuß von mehr als eins vom Hundert über den jeweiligen, am vorhergehenden Tage des Vertragsabschlusses geltenden Diskontsatz der Bank von Danzig hinaus bestimmt wird, sind nichtig.“

Eine Ehrung. Wie wir erfahren, hat der Senat beschlossen, eine Büste des früheren Oberbürgermeisters Scholz und des langjährigen Vorstehers der Stadtverordnetenversammlung, Geheimrat Keruth, zur Ehrung des Andenkens an diese beiden Männer, aufzustellen. Die Büsten sollen in der Fiale des Rathauses in der Langgasse zur Aufstellung kommen.

Die Ringkämpfe im Wilhelmstheater. Donnerstag rangen als erstes Paar Buchheim gegen Smirnow. Buchheim erlag nach 8 Minuten durch Untergriff von hinten. Im zweiten Treffen handelte sich der Franzose Chevalier und der Weltmeister Schwarz gegenüber. Der Kampf endete nach 20 Minuten ohne Resultat. Im Entscheidungslampf Schärer gegen Arolf legte der Finne nach 31 Minuten Kampfzeit durch Eindringen der Brüste. Zum Schluss triumphierte der deutsche Reiter Scholz über den Reger Eism nach einer Gesamtzeit von 42 Minuten durch seinen Spezialgriff Stützengug.

Wege zu Kraft und Schönheit.

Der Film der Körperkultur im U.Z.

Es steht doch nicht ganz so hoffnungslos um die Menschheit, wie es oft den Anschein hat. Immer mehr brechen sich die Kräfte Bahn, die aufräumen wollen mit den überlieferten Fehlern und Fesseln einer unheilvollen Vergangenheit. Der durch M u d e r t u m und M a s c h i n e geistig und körperlich degenerierte Zeitgenosse fängt an, sich auf sein Menschentum zu bestimmen. Der Geist hat längst die Schranken zerbrochen, die seine freie Entwicklung einengen wollten. Der Körper dagegen ist noch das Opfer rückständiger Sittlichkeitsanschauungen. Verflümmert und verelendet birgt er auch eine von der Kurast und Prostitution unserer Zeit verdorbene Seele.

Kultur ist daher die Forderung der Gegenwart. . . . Ueber den Rahmen der igitualistischen Kräfte wird sie von allen erhoben, denen die Zukunft der Menschheit nicht gleichgültig ist. Dabei vor allem die Körper sein lange vorwaltetes Recht. Körper — Seele — Geist! Das ist der Dreifach einer vollen Lebensharmonie.

Darum ist auch der Film abgesehen, der seit Wochen in allen deutschen Städten ein begeistertes Publikum findet, und der jetzt auch in Danzig in den U.Z.-Theatern gezeigt wird.

In unzähligen Einzelszenen, die wirkungsvoll zusammengefasst sind, gibt der Film eine erschöpfende Uebersicht über alle „Wege zur Kraft und Schönheit“. Nicht trocken, lehrhaft, sondern voller Handlung und Tempo.

Ob man die teils amüsanten, teils betäubenden Ausschnitte aus unserem täglichen Leben sieht oder die krassen Unterschiede in der Jugendberatsung der alten Griechen und unserer Zeit; ob man die gymnastische Durchbildung der Sänglinge verfolgt und die Leistungen der Sportarten großen bewundert, oder sich für die Darbietungen der ersten Tanzkünstlerinnen (Impfokoren, Wiganmann, Karhavinna) begeistert: immer wird man noch den besonderen Genuß vollendeter Bildgestaltung haben.

Wahre Meisterstücke ästhetischer Bildkunst bieten die zahlreichen Ausschnitte aus der rhythmischen Kunst. Was hier an Innerlichkeit und Empfindung keinen Ausdruck im leichtbeschwingten, schönheitsstrahlenden Körper findet, gehört an dem Besten was der Film bisher vernommen hat.

Nicht weniger lobenswert ist die geschickte Einfügung von Zeitlupe-Aufnahmen, die manche Leistung erst durch die Auflösung in ihre Einzelheiten im vollen Maße zur Wirkung kommen lässt.

Ueberhaupt bietet der Film soviel Schönes und Wertvolles, (man denke, daß alle Sportarten zur Vorführung kommen und daß die Herstellung des Werkes zwei Jahre in Anspruch nahm), daß es verneinen wäre, es hier schildern zu wollen.

Um diesen Film erteilt man dem Kino gern wegen einiger hundert Kitzelherzeugnisse volle Absolution. (Man sollte man bei der Aufführung auf die Erzeugung von Nervenreizung verzichten. Schon genug, daß man Vater Jahr brutal vergewaltigt und mit schwarz-weiß-roten Fahnen aufmarschieren läßt, sollte auch Deutschland über alles nicht so deplaziert vom Stapel gelassen werden.)

Im übrigen aber verdient der Film volle Häuser!

Wieder ein schwerer Straßenbahnunfall. Die 55 Jahre alte Ehefrau Helene Striejewski, wohnhaft Ohra, Schönfelder Weg, kam gestern nachmittags gegen 14 Uhr am Schwarzen Meer beim Verlassen der Straßenbahn zu Fall, wurde von der Schutzpolizei erkannt und erlitt dabei eine schwere Quetschung des Beckens. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Veränderung bei der Justiz. In der von dem Gerichtspräsidenten auf den 28. Mai einberufenen Wahlversammlung der Richter ist an Stelle des ausgeschiedenen Landgerichtsdirektors Haring der Landgerichtsdirektor Partwig in Poppot, Riederstraße 37, zum ordentlichen Mitgliede des Richtermahlschusses gewählt worden. Der Genannte hat die Wahl angenommen.

Firmenänderung einer Autobusgesellschaft. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Firma Sabudaa Betrieb, G. m. b. H., Langgasse 58, in „D. N. B.“, Danziger Autobus-Betrieb, G. m. b. H., abgeändert worden und wird ab Juli nach ihrem auf der Schichaugasse neu erbauten Garagengebäude nebst Büro überfiedeln.

Unbekannter Toter. Am 10. d. M. wurde in der Nähe der Badeanstalt Bröhen ein bisher unbekannter männliche Leiche aus dem Wasser gefischt. Der Tote ist ca. 1,70 Meter groß, unterseht, und hat dunkelbraunes Haar. Die Bekleidung besteht aus Marinejacke, blauem Sweater und Trikotonterwäsche. Es scheint sich bei dem Toten um einen etwa 30 Jahre alten Seemann zu handeln. Wer irgend etwas Näheres über die Person des Toten angeben vermag, wird gebeten, der Zentralstelle für Vermisste und Unbekannte Tote bei dem Polizeipräsidenten, Zimmer 38a, woselbst Lichtbild und Stofproben ausliegen, Mitteilung zu machen.

Konzert in Ohra. Am Sonnabend, den 13. Juni, veranstaltet der Gesangsverein „Liedertafel Ohra“ im Saale der Ohra eine musikalische Veranstaltung unter Leitung seines Dirigenten Dr. Bur om. Das Hauptwerk des Konzertes bildet „Das Lied von der Glode“ von Schiller, in der Vertonung von Andreas Norberg, mit welcher Komposition die Liedertafel bereits schöne Erfolge erzielte. Als Solisten wurden Frau Hanni Riehm-Deupe (Sopran), Frau Eva Verfuß-Jewski (Alt), Erich Seepfe (Tenor) und Franz Volkel (Bariton) gewonnen. Frau Riehm-Deupe singt außerdem eine Arie aus d'Alberts Oper „Die toten Augen“, Herr Seepfe Schubert-Lieder, Herr Volkel eine Arie aus „Hans Heiling“ von Marschner. Das Konzert beginnt mit a capella-Chören des Vereins. Der Besuch kann nur auf das Beste empfohlen werden.

Polizeibericht vom 12. Juni 1925. Festgenommen wurden 14 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Brandstiftung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 9 in Polizeihaft.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage: Heiter, etwas zunehmende Bewölkung. Später Regenwetter. Frische bis heile nordwestliche Winde, etwas kühl. Maximum 26,1; Minimum 16,8. Seewasser-temperatur von Bröhen: 17 Grad, Poppot 16 Grad.

Standesamt vom 13. Juni 1925.

Todesfälle: Schloßermeister Erich Verbs, 36 J. 10 M. — Schmiedemeister August Eicher, 47 J. 8 M. — Sohn des Schmieds August Beramann, 3 M. — Sohn des Buchhalters Mose Trankins 10 J. — Tochter des Eisenbahnarbeiters Friedrich Karwinski, 9 M. — Muttermeister Johannes Malolewski, 40 J. 11 M. — Tochter des Metallklebers Johannes Gumbold, totnob. — Tochter des Stellmachers Franz Schulz, 4 M. — Eigentümer Karl Hebel, 69 J. 8 M. — Arbeiter Anton Elowik, 62 J. 8 M. — Mechaniker Paul Grabn, 36 J. 4 M. — Lehrer i. R. Gustav Heinrich, 51 J. 1 M. — Techniker Karl Pau, 33 J. 11 M. — Unbekannt 1 Tochter.

Das Gericht der Verlorenen.

Vom Korridor des Gerichtesgebäudes dringt Stimmengewirr. Sie treten in den Verhandlungsraum — zehn, zwanzig, vierzig, sechzig weibliche Personen. Nicht gedrängt bleiben sie hinter der Schranke stehen. Dann beginnt der Aufruf — die Gerichtsverhandlung! Der Richter nennt den Namen; Geburtsjahr und Geburtsort klingen zurück. „Sie haben die Invalidentaxe betreten?“ „Ja.“ Letzte Strafe. Antrag: „Ein Tag Haft.“ „Ein Tag Haft. Angenommen?“ „Ja.“ Name Geburtsjahr, Geburtsort, verbundene Strafe betreten, Antrag des Staatsanwalts, ein Tag Haft, angenommen? usw. in monotoner Reihenfolge. Jede Verhandlung dauert 15 bis 20 Sekunden. Angetretene, abgetretene, angetretene, abgetretene. Junge, Alte, Frische, Wette, Freche, Bescheidene, Säuliche, Hüblische, Ledige, Verheiratete, Dubiose und andere mit reichem Haarwuchs, schlichte Gefleidete und Aufgedornerte. — Das ist die Strafkammer der Sittenbeamten aus der vergangenen Nacht. Auf Gassen, verbieten und erlauben, in Lokalen und Absteigequartieren sind sie aufgetreten, in Polizeigewahrsam gebracht worden und dann vor den Richter gestellt. Nun stehen sie da, und ihre Ästen liegen auf dem Tische. Nicht selten sind es ziemlich umfangreiche Ästen: ein endloses Sündenregister: Uebertretung auf Uebertretung: Herumkriechen auf verbietenen Straßen und Plätzen, schamloses Verhalten auf der Gasse, Belästigung von Männern, lärmendes Betragen in argekrummen Zuständen, Verläumen der Kontrolle usw. Sie kennen die Strafe, die ihrer harzt, im voraus — die Tage ist ein für allemal festgelegt. Ist seit der letzten Strafe (Uebertretung) nicht mehr als ein Monat vergangen, so gibt es zwei bis drei Tage Haft, sonst einen Tag. Die Strafe für Verläumen der Kontrolle entspricht der verdoppelten Zahl der verurteilten Tage. Was macht aber ein Tag Haft in lustiger Gesellschaft aus? Man nimmt dies Risiko des „Gewerbes“ gern hin — soll man etwa verbieten Straßen meiden und deshalb ohne Gast, ohne Verdienst bleiben; soll man hungern müssen, hungern?!

Nun gar die Kontrolle! Es wird manchmal gar zu lästig, zwei oder einmal in jeder Woche zu erscheinen. Man verläßt die vorgezeichnete Zeit, man war verreist, man hatte Beschäftigung und glaubte, nicht kommen zu müssen, oder man wußte auch, daß man krank war und wollte nicht ins Krankenhaus gehen. Ueberhaupt dies Krankheits! Die Kontrolle dient zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, und dabei werden diese Krankheiten erst durch die staatliche Behandlung dieser entwürdigenden Gewerbes erkannt. Man bezieht ja „gewerbliche“ Unzucht und bedarf dazu besonderer Genehmigung. Das Gewerbe erscheint Volljährigkeit, unterliegt Verwaltungsverordnungen, ist durch Strafgesetze geregelt. Ob die Sittenkontrolle ihren Zweck erreicht, muß man bezweifeln. Die geheime Prostitution blüht, zwischen Erkrankung und Stellung zur Kontrolle vergehen meist ein paar Tage, und die erkrankten Männer verbreiten auch selbst die Krankheit weiter, wenn auch nicht in dem Maße wie die „gewerblichen“ Unzüchtigen.

Nat, ungesunde Triebe und fittliche Verwahrlosung machen diese Verlorenen zu den Elendesten unter den Elenden, zu verachteten Ausgestoßenen der Gesellschaft, denen man ihren traurigen Verfall an Gesicht, Gang und Haltung ansieht. Sie, die immer wieder einem anderen gehören müssen, lebendige Ware aus dem Markt der Lust und Weiblichkeit, sie üben eine notwendige „soziale“ Funktion im Staate der Männerherrschaft aus. Nicht selten kommen diese Mädchen selbst und suchen um Erlaubnis nach, das Gewerbe der Unzucht betreiben zu dürfen. In der Regel werden sie aber zwangsweise unter Kontrolle gestellt. Den Aussagen der Sittenbeamten entgegen die schüchternen Neugierigen nicht, die den Patentierten Konkurrenz machen. Zuerst werden sie verwahrt, das nächste Mal werden sie mitgenommen, kommen vor die Frauenhilfe und werden ausgefragt, und es wird versucht, sie in geordnete Verhältnisse zurückzubringen, sie von der beginnenden Seelenfäulnis zu retten. Auch sie kommen vor den Richter, jede einzeln; die Verhandlung findet in Gegenwart der Fürsorgerin statt; die Strafe — drei Wochen Haft — wird nicht vollstreckt; sie erhalten Bewährungsfrist. Kommen sie dann doch wieder — ins Polizeipräsidium, so werden sie unter Kontrolle gestellt. Diese Warte ist so lange, als das Mädchen seine Lebensweise nicht ändert — oft bis zum Tode.

So verläuft ein Leben voll Erniedrigungen, Demütigungen, Krankheit, Not, Elend, Ausbeutung durch Zuhälter, sexuellem Schmutz. Selbst hinter diesem Vorhang der auf das „Ebenbild Gottes“ schließt ein fühlendes, mitleidiges, bedürftiges Herz, zugänglich für jedes freundliche Wort, lebt ein Mensch, den nicht selten Ekel vor seinem eigenen Leben ergreift. Aber was tun? Ein Zurück ist doch so schwer. Trich, Gemohnheit, Not, wer weiß, was alles da mitleidet! Schließlich ist die Prostitution ja auch eine notwendige soziale Funktion. Hörte sie heute auf, so würden sie schon morgen von neuem. Das ist das Furchtbare, das Schreckliche an ihr.

Ein merkwürdiger Fall von Schwachsin.

In der wissenschaftlichen Gesellschaft Köln wurde, wie berichtet wird, ein zwölfjähriger, durch schwere Geburt schwachsiniger Junge vorgeführt, der im allgemeinen auf der Intelligenzhöhe eines fünfjährigen Kindes steht, daneben aber merkwürdige Einzelfähigkeiten hat. Mit sieben Jahren sprach er das erste Wort, dann hatte er mit gutem Erfolge Privatunterricht, und er spricht jetzt überhaup und undeutlich, aber verständlich, er kann auch deutsche Schrift lesen und schreiben. Seine Zahlvorstellung reicht nur bis drei. Dagegen ist er ausgesprochen musikalisch, weit über den Normaldurchschnitt des Alters, und er hat eine ganz einzigartige Fähigkeit: er kann aufgeschriebene Worte angeben, ohne sie gesehen zu haben. Er ist imstande, mit Kreide, Griffel oder hartem hörbaren Bleistift Geschriebenes nur nach dem Gehör zu erkennen. In dieser Weise kann er alle zu seinem Sprachschatz zählenden Worte angeben, die langsam in deutscher Schrift geschrieben werden, auch alle großen und kleinen Einzelbuchstaben außer L, E und J. An den Fehlern, die er dabei macht, läßt sich erkennen, daß er in den Sorten die durch Punkt und Bogen akustisch gut gekennzeichneten Buchstaben i und u fast fehlerlos, in zweiter Linie die langen Buchstaben am Schreibgeräusch erkennt. Die übrigen Buchstaben werden teils erkannt, teils ergänzt oder erraten. Diese besondere Fähigkeit ist von Interesse, weil sie leicht als Gedankenlesen aufgefaßt wird und dann großen Eindruck macht. Man könnte so leicht einen vollkommenen Menschen, der im Besitz solcher Fähigkeit ist, als echten Telepathen auffassen. Bei der Prüfung offener Ercheinungen wird man auch auf diese Fehlerquelle achten müssen.

„Bei lewer noch“, nämlich der Naturwissenschaften, „auf das nagel“ aus Arendsee in der Wilmar, den wir vor einiger Zeit auf Grund von Presseberichten insagten. Durch die Presse geht jetzt die Meldung, daß auf das nagel und sich gegenwärtig in seinem Schloßtempel bei Arendsee aufhält. Letztermal sollen ja gewöhnlich immer sehr lange leben, und so haben auch wir nichts dagegen, wenn „auf das nagel“ alt wie Methusalem wird.

Die Anwendung des Flettner Rotors.

Neue Pläne Anton Flettners. — Phantastische Möglichkeiten.

Durch die Presse ging dieser Tage die aufsehenerregende Nachricht, daß zwischen dem Eigentümer des bekannten Rotorschiffes „Budau“ und amerikanischen Interessenten Verhandlungen über einen Verkauf des Schiffes nach Amerika im Gange seien. Ein Mitarbeiter des „Wiener Journals“ nahm Gelegenheit, Anton Flettner, den Erfinder des Rotors und den Erbauer der „Budau“, über die Möglichkeit eines Verkaufes des bereits weltberühmt gewordenen Schiffes zu befragen, und Flettner gab bei dieser Gelegenheit interessante Aufklärungen über seine nächsten Pläne und über eine Reihe großzügiger Projekte, die teilweise bereits in der Durchführung begriffen sind und ohne Ausnahme die geradezu phantastischen Möglichkeiten, die die Erfindung des Rotors für die Technik der Zukunft eröffnet, auf sich beruhen lassen.

Einen Verkauf der „Budau“ nach Amerika hält Flettner zwar für durchaus möglich, aber ein solcher Verkauf würde nach seiner Ansicht auf die weitere Entwicklung des Rotorschiffes und auf den endgültigen Ausbau der Erfindung nicht den geringsten Einfluß ausüben, da die Versuche auf der „Budau“ jetzt vollkommen abgeschlossen seien. Das Schiff gehört der Sanieatischen Rotorschiffahrt-N.G., deren Privateigentum es ist, so daß die Gesellschaft mit ihm machen kann, was sie für richtig hält. Flettner bestätigt, daß seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange seien, die auf eine Ueberlassung der „Budau“ an eine amerikanische Privatgesellschaft hinführen, vorerst aber noch ungewisser Art sind und noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Inzwischen ist bereits ein zweites Rotorschiff in Bau genommen worden, das größer sein wird als die „Budau“, nämlich hundert Meter lang und dreitausend Tonnen stark. Dieses neue Schiff wird auf der Schloßmann-John-Berger-Reederei. Es ist bereits seit einem Monat in Arbeit und wird in höchstens zehn Monaten fertiggestellt sein. Von der „Budau“ mit ihren zwei Rotoren wird sich dieses neue Schiff insofern ganz wesentlich unterscheiden, als es nur einen einzigen Rotor haben wird, womit Flettner wieder auf seinen ursprünglichen Plan zurückkommt. Die „Budau“ ist nämlich nur aus rein nautisch-experimentellen Gründen seinerzeit mit zwei Rotoren versehen worden.

Das neue Rotorschiff ist übrigens für die deutsche Marine bestimmt, das heißt, es wird nach seiner Vollerfüllung in den Besitz des Reiches übergehen. Damit hat das Reich jetzt auch im praktischen Sinne sein enormes Interesse an der Flettner'schen Erfindung bekundet und den weiteren Ausbau des Rotorenschiffes, für das sich nicht nur ganz Europa, sondern wie man nunmehr sieht, auch Amerika lebhaft interessiert, auf das wirksamste gefördert.

Auch der Bau eines dritten Schiffes ist bereits projektiert, wenn auch im Augenblick noch nicht endgültig festgelegt. Hier handelt es sich sogar um das Projekt eines Rotorschiffes von 3000 Tonnen, also des größten, das bisher gebaut oder geplant worden ist. Das Schiff wird dazu bestimmt sein, besser noch als sein Vorgänger die Leistungsfähigkeit, die Ökonomie, kurz die Zukunftsmöglichkeit des Rotorschiffes unter Beweis zu stellen.

Der Rotor wird auch auf dem Lande zur Nukleumwendung gelangen, hier sogar vermutlich in noch weit größerem Ausmaß entfaltende Ummüllungen hervorgerufen. Die ersten praktischen Versuche werden schon in allernächster Zeit an der Peripherie Berlins unternommen werden. Wie bereits bekannt, wird auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm der erste sogenannte „Windkraftturm“ zur Erzeugung

von Elektrizität erbaut werden. Die Arbeiten sind schon im Gange. Flettner teilt nun mit, daß er beabsichtigt, in längstens acht bis zehn Wochen mit seinen Experimenten zu beginnen. Bis dahin wird der Turm, dessen Gerüst bereits steht, dessen Maschinen von Mannesmann und anderen Firmen geliefert werden, zu Ende geführt sein. Zwecks Auswertung dieser Anwendungsart des Rotors hat sich eine besondere Gesellschaft gebildet, die „Flettner Windturbine“, der unter anderem die Deutsche Bank und Mannesmann angehören. Aber dieser erste Turm wird, wie Flettner jetzt mitteilt, schon nach einiger Zeit wieder abgerissen werden, denn er ist nur als Versuchsturm gedacht, der, sobald genügend Erfahrungen gesammelt sein werden, anderen bereits praktisch arbeitenden Windkrafttürmen wird Platz machen müssen.

Der erste derartige wirkliche Windkraftturm wird an der gleichen Stelle stehen, in der Nähe der Ausstellungshallen am Kaiserdamm. Er ist bereits jetzt projektiert und soll schon innerhalb von einem Jahr in Betrieb genommen werden. Die Achse der vierseitigen windmühlenartigen Flügel wird mehr als hundert Meter über dem Erdboden liegen, der Durchmesser der Flügel wird hundert Meter betragen. Insgesamt werden in diesem Turm vier Rotoren arbeiten, die ungefähr die Größe der Budau-Rotoren haben werden. Hier wird man imstande sein, mit Hilfe des Windes bereits 1000 Pferdekraft pro Tag zu erzeugen. Was das bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß 1000 Pferdekraft schon zur Beleuchtung einer mittleren Stadt genügen. Und für eine Stadt wie Frankfurt a. M. beispielsweise müßten acht bis zehn Türme in dieser Größe als Quelle zur Erzeugung der zur Beleuchtung der ganzen Stadt notwendigen Strommenge ausreichen sein.

Wer auch damit will Flettner sich noch nicht befassen. Er beabsichtigt, Windkrafttürme zu erbauen, die jährlich sein werden, täglich sogar 2000 Pferdekraft zu erzeugen. Die ersten derartigen Türme sollen schon im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Eine große deutsche Stadt, deren Name aber vorerst noch nicht genannt werden soll, trägt sich nämlich mit der Absicht, in ihrem Bereich ein Windkraftwerk errichten zu lassen, und bei jener Gelegenheit wird Flettner seine großzügigen Pläne in die Praxis umsetzen versuchen. Dieser in seinen Dimensionen noch gewaltigere Turm wird mit einem Funkturm in Verbindung gebracht werden, der ebenfalls in der betreffenden Stadt zur Aufstellung gelangen soll und auf diese Weise besser ausgenutzt werden wird als andere bereits stehende Funktürme.

Bei einer Leistungsfähigkeit von 2000 Pferdekraft pro Tag — und ein solcher Turm soll später auch in Berlin errichtet werden — wird der Durchmesser der Windkraftflügel 130 Meter betragen, und mindestens ebenso groß wird der Abstand der Flügelachse vom Erdboden sein. Hier werden also die äußersten Enden der Flügel, wenn sie senkrecht nach oben gerichtet sind, etwa 200 Meter über den Erdboden zu liegen kommen.

Ueber die Leistungsfähigkeit der Windkrafttürme spricht Flettner sich sehr optimistisch aus. Vielfach sind Befürchtungen laut geworden, es könnten die Türme zu stark vom Wind abhänget sein, das heißt, man müsse erwarten, daß meistens nicht genügend Wind zur Erzeugung von Kraft und Strom vorhanden sein werde. Flettner weist aber nach, daß höchstens 20 bis 22 Prozent der Tage des Jahres ohne Wind seien, was für Großverbraucher überhaupt keine Rolle spielen werde, weil sie für solche Fälle andere Quellen und Reserven zur Verfügung hätten.

Chiropraktik.

Amerika ist immer noch das Land der Ueberraschungen. Es jendet uns Nord-Automobile, Photographien von Weibern, Gesundheitsbetriebe, Einreiseverbote, platonische Abhängigkeitswünsche und neuerdings, als Attraktion ersten Ranges, die Chiropraktik.

Wenn man es mit der Grammatik nicht sehr genau nimmt, so kann man Chiropraktik für ein griechisches Wort halten. Macht man den Versuch, das Wort in leidliches Deutsch zu überlegen, so könnte man von „Gehandfertigkeit“ sprechen. Aber das geht nicht, weil sonst der geheimnisvolle Schleier, der sich über das Wort Chiropraktik ausbreitet, sinken würde. Und Handfertigkeit wäre nichts Amerikanisches, die wird auch in Deutschland geübt. Wenn Herr Frenzel seinem Gegner einen tadellos sitzenden Haken ins Gesicht setzt, so kann man das auch Handfertigkeit nennen.

Herr Lehmann, der nach Anfänglichkeiten an den Sitzsäulen die Chiropraktik in Deutschland heimisch machen will, versteht darunter etwas anderes. Eine neue Heilmethode nämlich. Herr Lehmann, patentierter amerikanischer Doktor der Chiropraktik — nicht der Chiropraktik, was Handfertigkeit bedeutet — hat auf Grund eingehenden Studiums festgestellt, daß ein Wirbel schief ist, wenn man krank ist.

Das klingt etwas sonderbar, eigentlich zu einfach und wirkt insoweit auf naive Gemüter verblüffend. Aber Herr Lehmann tritt den Beweis für seine Behauptung an. Er sagt: Wenn irgendwo im Körper eine Krankheit entsteht, so sind die Nerven schuld daran. Sie werden selbst irgendwo gedrückt, gequält oder gequetscht. Der Ort, wo das einig geschieht, sind die Wirbel des Rückgrats. Um eine Heilung herbeizuführen, braucht man nur den betreffenden Wirbel, von dem aus bestimmte Nerven zu einem bestimmten Organ laufen, zurückzurücken. Das besorgt nun Herr Lehmann.

Sie man sieht, eine ganz einfache Geschichte. Ich werde mich sehr wahrscheinlich der Kur unterziehen, da ich an chronischem Magenruhr leide. Ein Wirbel, so ungefähr in der Mitte der Wirbelsäule, wird herum rechts oder links umgedreht, und der Magen ist befriedigt. Wenn das viele tun, dann brauchen wir keine Bäder, und dann ist auch das Ende der Jochvorlage gekommen.

Das ist die Chiropraktik. Leider denken nicht alle so wie Herr Lehmann und ich. Jetzt zur selben Zeit, als ich den Anschlag las, fand neben mir so ein netter Berliner. Der las auch und las und riß die Augen auf und sagte sehr begeistert: „Na, dem Lehmann sieht wohl selber ein Wirbel schief?“

Die Grenzstrafen von Ellis Island. Die Einwanderer-Untersuchungsstation für die Vereinigten Staaten auf Ellis Island hat in den letzten vier Monaten 107 junge Männer als „bezugslos“ zurückgewiesen. In den letzten vier Jahren traf daselbst daselbst von Einwanderern aller anderen Nationen zusammen nur 41 Personen. Die Jren denken diese merkwürdige Feststellung als Unfreundlichkeit gegen ihr Land. Es würde sich demnach um „politisch bezugslos“ handeln. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Anfällige Mädchen.

Im Mittelalter hat man das Evangelium der Menschenliebe durch grausame Bestrafungen durchzusetzen versucht. Die Apostel Gottes bedienten sich der Mittel, jenes, den sie anstretten zu wollen vorgaben: des Teufels. Die Bestrafung des Bösen unter Anrufung des Guten, diese Seelenkorrumpierung mit der Entschuldigung der Phrasen ist mit den Sündenverkennungen nicht ausgestorben. Das Prinzip hat sich erhalten.

An der Wiener Universität haben in diesen Tagen Studentenkreisdemonstrationen stattgefunden. Wir wissen es lange, daß so krumm gar keine jüdischen Rassen sein können, wie die Wege ihrer antijewischen Bekämpfer zu sein pflegen. Immerhin wandten diese die Energien ihrer verstorbenen Wissenschaft bislang vornehmlich gegen die andersartigen oder wenigstens anders gesigneten Männer. Dieses Verfahren hatte insofern seine Mängel, als man zuweilen auf strahlenden Widerstand stieß. Dieser ist in viel geringerem Maße von Frauen zu befürchten. Die Wiener Studenten haben dies scharfsinnig erkannt und in ihrem Kampf gegen alles Undeutsche nach den langen Rassen der Männer die kurzen Haare der Frauen einbezogen. Die Wiener Studenten haben sich entrüstet gegen den Vubisop ihrer Kolleginnen gewandt und dessen Trägerinnen geprügelt und an dem Kopf ihrer Haare gezerrt. Da muß man freilich sagen, daß es wahr ist, daß die blonden Weichen der alten Deutschen wellendes Haar trugen. Da sie keine Gefahr liefen, von den Minneängern an ihnen gezerrt zu werden, war das ein Leichtes. Aus den Minneängern sind Hügel geworden. Dort wurde nur eine Mode, hier eine Gesinnung geweckt. Ein anständiges Mädchen, haben die zukünftigen Oberlehrer des Biens gerufen, läßt sich die Haare nicht schneiden, sondern nur die Coure, haben sie gemeint, sei es selbst von unanständigen Studenten. Vielleicht ist der Vubisop tatsächlich nichts Schönes. Er ist in jedem Fall ein harmloses Beispiel. Die Wiener Mädchenkrieger haben schon dieser Belanglosigkeit den Charakter eines verbotenen Fortschritts-Symptoms beigemessen, dessen Bekämpfung auch eine Gewalttat gegen Frauen wert ist. Es ist leicht zu erkennen, welche Maßnahmen anzuwenden ihnen ihre Kultur erst erlaubt, sobald es sich um die Auslöschung flammender Signale einer neuen Zeit handelt, als es das des Vubisops ist.

S. S.

Aus der Geschichte der Towertürme. In nächster Zeit sollen vier weitere Türme des alten Tower von London der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der eine, der Zalturm, stammt aus der Zeit des Sohnes Wilhelm des Eroberers aus dem Jahre 1080. Er hat seinen Namen von dem Salpeter, den man dort nach Erfindung des Schießpulvers aufbewahrte. Vorher trug er den Namen Julius-Cäsar-Turm. Die Wände des Turmes und der Kammern sind mit vielen Inschriften früherer Staatsgefangener geschmückt. Auch der Martinsurm hat eine alle Geschichte. Hier wurden eine Zeilung die Kronjuwelen aufbewahrt und ein Einbruch durch einen Obersten in Friederichsburg verurteilt. An den Wänden ist der Name der englischen Anna Boleyn, Heinrich VIII. zweiter Gemahlin eingeschrieben.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Kommunisten und Gewerkschaftskongress.

Der kommende Gewerkschaftskongress macht den Kommunisten große Sorgen. Sie möchten natürlich auch hier eine Rolle spielen. Dazu gehört aber eine ziemlich große Anzahl von Mandaten, die sie unter gar keinen Umständen mehr aufbringen können. Daher jähren sie nach jeder Möglichkeit aus, um hier und da noch einen Delegierten durchzubringen zu können. Am günstigsten erscheint ihnen die Situation im Metallarbeiterverband, wo nach der geltenden Wahlordnung schon ein Zehntel der Versammlungsteilnehmer das Recht hat, die Aufstellung einer Minderheitskandidatenliste zu verlangen. Für jeden Bezirk wurde eine kommunistische Wahlleitung eingeleitet. Nur in Frankfurt, Bogen und Remscheid scheint man das Ziel von vornherein für verloren zu halten, denn dort verzichtete man auf die Schaffung dieses kommunistischen Wahlpunktes. Bis zum 31. Mai sollten in allen Bezirken die kommunistischen Kandidaten aufgestellt sein, von denen verlangt wurde, daß sie nicht nur in jeder Hinsicht als wirklich gute Kommunisten, sondern auch als wirklich befähigte Gewerkschaftler bekannt sind. Gute Kommunisten wird man ohne Zweifel gefunden haben. Ob es aber einen Kommunisten gibt, der ein guter Gewerkschaftler ist, erscheint uns außerordentlich zweifelhaft und nach den Moskauer Instruktionen für die AFD. sogar unmöglich, denn danach darf kein guter Kommunist ein befähigter Gewerkschaftler sein. Die Kommunisten gestülten auf eine Zersplitterung bei den wirklich guten Gewerkschaftlern, die sie mit einer zahlenmäßig kleinen Minderheit im Metallarbeiterverband zu überrumpeln hoffen. Unsere Gewerkschaften werden am 12. Juli den kommunistischen Wahlleitern Einberufung, den Streikführern und Reaktionsführern und Monarchisten zeigen, daß sie niemals mehr in einem Arbeiterparlament eine Rolle spielen können. Auch die Metallarbeiter haben erkannt, daß nur gegen die kommunistischen Treibereien die Einheitsfront der deutschen Arbeiterkraft hergestellt werden kann.

Freigewerkschaftliche Volksschullehrer.

Gleichzeitig mit der Versammlung des Deutschen Lehrervereins in Hamburg tagte die freigewerkschaftlich geordnete Gewerkschaft Deutscher Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen in Minden. Der Anblick an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, der Schulter an Schulter mit den freien Gewerkschaften der Angestellten und Arbeiterkämpfer kämpft, hat nach seinen programmatischen Forderungen im Mittelpunkt der Verhandlungen. Während in Hamburg das deutsche Mulierium im Sinne der liberalen Verfassung und Führer des Deutschen Lehrervereins das Hauptthema bildete, war die Programmaussprache der Volksschullehrergewerkschaft von dem Gedanken beherrscht, daß heute die Wirtschaft auch für den Lehrerberuf maßgebend im Vordergrund stehen muß. Der grundsätzliche Wirtschaftseinstellung und den Wirtschaftsforderungen des DVL wurde reiflich geschnitten, ihre Anwendung auf den Beruf zur Kenntnis des Programms erhoben. Aus dem angeführten sehr reichen Arbeits- und Kampfprogramm seien folgende Punkte erwähnt: Energetische Abwehr der Angriffe auf die Grundschule, Ablehnung aller Sonderabschlüsse, Ausbau der allgemeinen Volksschule, soziale Hilfe für die Kinder aus wirtschaftlich gebrochenen Verhältnissen: Schulspeisung, Fern- und Fern-

mittelfreiheit usw., Vermehrung der häuslichen und gemeindlichen Kindergärten und Kinderhorten, Stellung der Wirtschaft nach ihrer heutigen Bedeutung für Kultur und Volk im Lehrplan aller Schulen, Verbot unzeitgemäßer Lehrbücher und Lernmittel, Förderungsmöglichkeiten für Schwach- und Sonderbegabte, für Schwererziehbare und alle die Opfer der sozialen Not unter der Jugend, Pflege der Erwachsenenbildung, Schaffung einer Reichsbehörde für die einheitliche Bildungsmeien. — Zum ersten Vorsitzenden der Gewerkschaft wurde Lehrer Luer in Kassel, Daisstraße 21, gewählt. Der nächste Verbandstag findet in Weimar statt.

Vor schweren Kämpfen in der bayerischen Metallindustrie. Die bayerische Metallindustrie steht vor schweren Kämpfen, vor Unversicherung und Streik, da das Sozialministerium sich bisher noch nicht entschließen konnte, dem Wunsch der Arbeiterkammer zu entsprechen und den vom Landesfachlicher gefällten Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Wegen der Verschärfung der Entscheidung hat sich der Arbeiterpräsident es für geraten hielt, die Vertreter der Arbeiterkammer und Arbeitgeber in der Metallindustrie zu sich zu laden, um vermittelnd einzugreifen und ein Kompromiß zwischen den Schiedsspruches liegt. Den Arbeitern war es deshalb nicht möglich, dem Kompromißvorsatz des Ministers näherzutreten, selbst auf die Gefahr hin, daß die in den Worten des Ministerpräsidenten angekündigte große Aussperrungsmaßnahme von den Unternehmern verwirklicht würde. Die bayerische Metallarbeiterkammer bezieht sich auf eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches.

Waldschiffahrt in der dänischen Schiffsahrt. In der dänischen Schiffsahrt haben die Waldschiffe den Streik erklärt. Alle Waldschiffe haben ihre Stellen mit vierwöchiger Frist ihrem Abkommen gemäß gekündigt. Es handelt sich bei dem Konflikt um eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Am großen und ganzen haben die Waldschiffe am 12. Mai angekündigt, für einzelne Schiffe einige Tage vorher. Daher beginnt der Streik in diesen Tagen zu wirken. Er umfaßt im ganzen etwa 700 Mann an Bord von 200 Schiffen. Nicht berührt von dem Konflikt werden die Fischerfahrtskompanie, die Dampfschiff-Gesellschaft von Vorholm, die Sonderabkommen mit ihren Waldschiffen abschließen haben.

Neue Wege in der Ebdachloren-Jürlage. Berlin will in der Ebdachloren-Jürlage neue Wege beschreiten. Es wird angestrebt, die Ebdachloren auf das Land zu verpflanzen und dadurch den Reichsland mit der Sargel auszurufen. Die Ebdachloren sollen zu dem Zweck den provisorischen Arbeiterbeiräten und den Beschäftigten der Arbeiterkassen übergeben werden, außerdem hat die Stadt Berlin von der Deutschen Kultur- und Siedlungsgesellschaft für 200.000 Mk. das Gut Riedelsdorf in der Gemeinde Deutschhof (Dorrel) angekauft, um dort 100 bis 150 Mann unterzubringen.

Internationaler Gewerkschaftstag. Der Internationale Gewerkschaftstag, der entsprechend dem Willen des Internationalen Gewerkschaftsbundes nunmehr zum drittenmal abwechselnd in allen Ländern begangen wird, fällt am den 4. Juli. Der Internationale Gewerkschaftsbund wendet sich wiederum mit einem Aufruf an die Gewerkschaften. Die deutschen Gewerkschaften werden voranzutreiben, wie schon in den vorausgegangenen Jahren. Die Aufrufe gemäß dem 4. Juli 1925 wiederum zu einem gemeinsamen internationalen Aufklärungs- und Streiktag größeren Stils gestalten.

Kleine Nachrichten

Regelung des Fußgängerverkehrs in Berlin.

Der Berliner Polizeipräsident hat eine Verordnung über die Regelung des Fußgängerverkehrs erlassen, die am 15. Juni in Kraft tritt. Nach der Verordnung dürfen Fußgänger in den Hauptverkehrsstraßen den Fahrdamm nur an den Strahenenden, und zwar im Zuge des Bürgersteiges, überschreiten. Außerdem darf der Strahendamm von den Fußgängern nur überschritten werden, wenn der Verkehrsfluss dem Wagen das Signal zum Halten gegeben hat. Nichtinhaltung dieser Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

Wassernot in Berlin. In Berlin herrscht seit Mittwoch in den vom Wassermwerk Charlottenburg versorgten Stadtteilen Wassermangel. Dort hat in den höher gelegenen Teilen der Stadt sowie in den oberen Stockwerken heute die Wasserversorgung vollständig aufgehört. Betroffen sind in erster Linie der Westen Berlins, insbesondere Charlottenburg und Teile des Südens. Die an die Charlottenburger Wasserversorgung angeschlossenen Großerliner Gemeinden haben beim Polizeipräsidenten gegen die Wasserversorgung Beschwerde eingelegt und Abhilfe gefordert. Auch an den Berliner Polizeipräsidenten ist eine Beschwerde übermittelt worden. Ein von den Gemeinden eingeleiteter Ausbruch ist aus dem Schluß gekommen, daß die Wasserkalamität, unter der die Bevölkerung des Berliner Südens und Westens sehr zu leiden hat, auf technische Mängel der Charlottenburger Wasserversorgung zurückzuführen ist.

Rekordflug einer Junkers-Maschine. Eine ausgezeichnete Flugleistung hat kürzlich ein Junkersflugzeug auf der sogenannten Nachstrecke Berlin-Barnemünde vollbracht. Die Maschine, die von dem Piloten Eler gesteuert wurde, durchflog die 224 Kilometer lange Strecke in 65 Minuten. Der Flug Berlin-Barnemünde braucht 4 Stunden, um diese Strecke zurückzulegen. Wie ausgezeichnet die Leistung dieses Verkehrsflugzeuges ist, beweist auch die Tatsache, daß beim Deutschen Rundflug Räumern auf seinem schnellen Sport-eindecker von dem nähergelegenen Rostock bis Berlin eine Minute länger, nämlich eine Stunde sechs Minuten benötigte.

Ein Rohr von 300 Kilometer Länge. Die Leistung, die von den Oelfeldern bei dem Dorfe Zulung in Texas nach dem östlich davon gelegenen Gulf führt, stellt ein einziges Rohr dar, denn die sämtlichen Verbindungen sind verschweischt. Die Arbeit an diesem Riesrohr ging, wie in der „Union“ berichtet wird, so rasch vor sich, daß vom Beginn der Anlage bis zur Inbetriebnahme der Leitung nur 100 Tage vergingen. Als die Leitung noch während des Baues auf ihre Dichtigkeit untersucht wurde, zeigte sich bei einem Wasserdruck von 52 Atmosphären nur eine schlecht geschweißte Stelle auf 60 Kilometer. Die höheren Ausgaben für diese Rohrleitung machen sich bald bezahlt, da es keine Undichtigkeiten gibt wie bei Flanschenverbindungen.

Der verkaufte Brantwein. Mehrere Arbeiter einer Kaphisverarbeitungsabrik in Riga hatten in einer fast leeren Tonne eine spiritusähnliche Flüssigkeit entdeckt, die sie in der Meinung, es sei Brantwein, tranken. Fünf Arbeiter erkrankten an schweren Vergiftungserscheinungen und starben unter heftigen Qualen. Ein anderer Arbeiter liegt schwer danieder. Es ist anzunehmen, daß die Arbeiter eine Mischung von Spiritus, Brennspiritus und Seifenstein getrunken haben.

Billiges Extra=Ungebot von mehreren 100 Stück Damen=Sommer=Mänteln

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Mantel aus praktischem, englisch gemusterten Stoff, in verschiedenen Formen	Mantel und Jacken aus reinwollenem Stoff, schöner Formen und Farben	Mantel aus gutem reinwollenem Tuch, flotte Formen, moderne Farben	Mantel aus gutem Wollripps und Mouliné, in modernen, eleganten Formen und Farbtönen
8 ⁷⁵ 14 ⁷⁵	16 ⁷⁵ 19 ⁷⁵	29 ⁷⁵ 39 ⁰⁰	58 ⁰⁰ 68 ⁰⁰

Aus unserer Putz-Abteilung

Tagal-Pikothüte feinstes Wiener Sportgenre	14.75	Flotte Seidenkappe in allen Farben	14.75
Exoten der schönste praktische Sommerhut	12.75	Helle Creponhüte	12.75 6.75
Modell-Genre elegant garnierte Strohhüte	19.75	Weich gearbeitete Frottéhüte	4.75
Großer, eleganter, leicht garnierter Strandhut	19.75	Backfischhüte mit Blumen und Bandgarnitur	12.75
Vornehmer Sporthut in allen Pastellfarben	21.75	Eleganter Frauenhut mit Reiter und Bandgarnitur	24.75

Ein Posten Waschkleider

aus Waschzeug und Waschzeug, in hübscher moderner Verarbeitung und schöner Ausgestaltung

8⁰⁰

Sternfeld

Damig

Stille Langfuhr

Die Krise der Weltvaluten.

Pecunia nervus rerum — Geld ist der Lebensnerv der Dinge. Dieser privatwirtschaftlich gebachte und auf die Tatsachen der Einzelpersonen bezogene Satz hat für die Volkswirtschaft eine noch größere Gültigkeit. Es wird immer mehr sichtbar, wie der Geldwert bzw. seine Schwankung zum Zentralproblem der Wirtschaft gemacht wird. In der Tat hängen Konjunktur und Krise und damit Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in einem viel höheren Maße von den Geld- und den mit diesen eng verbundenen Kreditverhältnissen ab, wie früher geglaubt wurde. Fast sämtliche Länder haben ihre eigenen wichtigen Valutaprobleme, nicht nur die Länder, wo der Geldwert dauernd schwankt, wie heute noch in Frankreich und Italien, sondern auch die mit jüngst stabilisierter Währung, Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, ja auch die Länder mit echter Goldwährung, die Vereinigten Staaten, seit einiger Zeit Schweden und auch England und Holland. Nur sind diese Probleme untereinander recht verschieden.

England hat vor kurzem seine Goldwährung wieder hergestellt, d. h. es hat die Ausfuhr des Goldes unter gewissen Sicherheitsmaßnahmen freigegeben. Die mit großer Spannung erwarteten ersten Wochen sind abgelaufen, und es zeigte sich, daß die von der Goldwährung gefürchteten Gefahren nicht eintreten. Vor allem rechnete man mit einem beträchtlichen Goldabfluß. In der Tat wurden in der ersten Zeit große Mengen Goldes verschifft. Darin lag zwar nicht die Gefahr einer Valutaverschlechterung, dafür sind die Goldvorräte der Notenbank zu hoch. Es stand aber zu befürchten, daß die Golddeckung für die Banknoten dank des Goldabflusses sich verringern und dies zur Einschränkung des Geld- und Kreditumlaufes führen würde. Damit wäre aber eine Krise der Produktion heraufbeschworen. Indessen sind in den folgenden Wochen große Goldmengen nach England gekommen, was ohne Zweifel auf umfangreiche Käufe seitens der Zentralbank zurückzuführen ist. Später sind noch weitere ganz ungewöhnlich große Goldmengen — angeblich russisches Gold — hinzugekommen. Das grundsätzliche Wichtige an dem Vorkommnis ist, daß die Notenbank auch in England immer mehr in das Wirtschaftslieben einreißt, und zwar mit anderen Mitteln als mit Diskontopolitik. Darin liegt für die zukünftige Umgestaltung der Wirtschaftsordnung ein äußerst wichtiger Aufspunkt. Von der Wiederherstellung der Goldwährung — inzwischen hat der Goldwert des englischen Pfund die Dollarparität fast erreicht — befürchtete man weiter die Abwanderung amerikanischer Kapitalien vom Londoner Geldmarkt, welche früher mit Rücksicht auf die Spekulationsgewinne aus Steigerung des Geldwertes dort angelegt waren. Würden aber amerikanische Kapitalien England entziehen, so bedeutet dies, daß auch der europäische Kontinent keine ausländischen Anleihen bekommt. Vor allem nicht aus England, dessen verfügbare Kapitalien im Ausland gehalten werden müssen. Die Regierung hat vor kurzem die Kapitalausfuhr der Banken halbamtlich eingeschränkt — ebenfalls ein wichtiges Symptom dafür, wie weitgehend sich der Staat in die Wirtschaft einmischen kann —, und dieses Verbot (Embargo) könnte ausgedehnt und verschärft werden. Indessen bleiben die amerikanischen Kapitalien in England, ja, es sind neue hinzugekommen. Der englische Bank- und Privatbanksektor ist höher als der amerikanische — und der hohe Zinssatz hat die Lage gerettet. Die dritte Gefahr, daß nämlich die englische Ausfuhr infolge der Goldwährung sich verschlechtert, bleibt weiter bestehen, erfährt aber keine wesentliche Verschärfung, da die englische Währung bereits seit längerer Zeit hoch und ziemlich stabil stand und der Export aus der Geldwertverminderung langem keinen Nutzen ziehen konnte. Die neue Goldwährung wird aber erst im Herbst, die wirkliche Probe bestehen, wenn England große Mengen von Getreide und Baumwolle einführen muß. Entscheidend ist für die englische Lage, wie sich die Warenpreise in den Vereinigten Staaten gestalten werden. Steigen diese und erreichen sie das englische Preisniveau, so ist die englische Lage gerettet. Damit ist jedoch nach der gegenwärtigen Lage kaum zu rechnen. So müssen wir auf neue Entwicklungen und Verschärfung der englischen Wirtschaftskrise gefaßt sein.

Die Länder mit fortschreitender Geldwertverminderung, Frankreich, Belgien und Italien, erleben neue Rückschläge. Der Grund für die Verschlechterung der Lire ist in den großen Getreidekäufen zu erhöhten Weltmarktpreisen zu suchen, während der französische Frank infolge der Schwierigkeiten der Staatsfinanzen verschlechtert. Die Banknotenummenge muß nämlich in Frankreich erheblich herabgesetzt

werden, wovon das Ausland — mit Recht oder Unrecht — eine neue Inflation befürchtet. Die belgische Valuta pflegt der französischen zu folgen; diesmal hat sie nicht die ganze Wertminderung mitgemacht.

Die Länder mit stabilisierter Währung spüren weiter die Nachteile der Stabilisierung — die Geldknappheit und die Kreditnot. Sie leiden unter einer „Ueberstabilisierung“, indem die Staatsfinanzen mehr als saniert wurden; die Steuereinnahmen sind sowohl in Deutschland wie in Österreich und Ungarn höher als erforderlich, während die Wirtschaft von Betriebsmitteln entblößt wird. In Ungarn hat sich nun das Bild gewechselt. Infolge der Abmilderung der Wirtschaft ging der Verbrauch zu weit zurück, daß die Staatsentnahmen plötzlich auf ein Bruchteil der bisherigen sanken, ein Warnungssignal für andere Länder! Der Kredit wurde in Österreich und Ungarn durch Herabsetzung des Bank- und Privatbanksektors etwas billiger, indessen blieb er sehr teuer. Ein wichtiger Grund, weshalb sich diese Wirtschaften nicht erholen können.

Stützungsaktion für die Schiffswerft Reichert. In den Schwierigkeiten der Reichert-Schiffswerft in Hamburg, die Betriebsstilllegung beabsichtigt, wird mitgeteilt, daß mit dem Hamburger Senat Unterhandlungen im Gange sind, die auf eine Unterstützung für Reichert hinarbeiten. Man sagt sich hierbei, daß es für Hamburg vorteilhaft ist, das Unternehmen mit verbleibenden Geldmitteln zu unterstützen, als diese Gelder in Form von Unterstreichungen an 1900 arbeitslos werdende Werftarbeiter auszugeben, wenn der Betrieb geschlossen werden muß und die für Reparaturzwecke nützlich im Hafen Hamburgs sehr günstig liegenden Docks durch Zwangsverkauf möglicherweise nach auswärts gehen, so daß dann auch vielfach Schiffe, die dorthin wollen, nach auswärts gehen müssen.

Türkische Schiffbauaufträge. Die türkische Regierung beauftragte eine deutsche Werft mit Lieferung des neuen Schminnbodens für Konstantinopel. Dasselbe wird 25 000 Tonnen Seefähigkeit aufweisen und das größte seiner Art im Mittelmeer sein. In weiteren türkischen Bestellungen sind demnächst drei Passagierdampfer der Reederei Chirak i. Harir zu erwarten. Dieselben sind für den Verkehr im Bosporus und Marmarameer bestimmt und bei etwa 50 Meter Länge und Doppelschraubenantrieb für rund 1600 Passagiere einzurichten. Da kurz vor dem Kriege diese Reederei vier ähnliche Dampfer in Danzig erbauen ließ, besteht auch für diesen Auftrag Aussicht, ihn der deutschen Werftindustrie zu gewinnen.

Die Krise im Grubengebiet von Dombrowa. Von der allgemeinen polnischen Wirtschaftskrise wird die technisch rückständige Kohlen- und Eisenindustrie des Beckens von Dombrowa vielleicht am stärksten betroffen. Der Kohlenbedarf hat im ganzen Lande sehr stark abgenommen, so daß die Gruben, die bis vor kurzem zumeist im normalen Tempo befördert haben, große Vorräte auf Halben liegen haben. Angesichts der unermesslichen langen Dauer der Krise haben sich die Gruben des Dombrowaer Gebietes entschließen müssen, einschneidende Arbeitsverfügungen vorzunehmen, so daß gegenwärtig alle Gruben, mit Ausnahme von drei, die fünf Tage im Betrieb sind, nurmehr drei bis vier Tage in der Woche arbeiten. Schlechte Arbeitsbedingungen herrschen auch in der Hüttenindustrie des Dombrowaer Beckens. Die großen Hochöfen der Hüttenwerke stehen, da dieses Werk nur mit der Erledigung einiger Aufträge der polnischen Eisenbahnverwaltung beschäftigt ist. Demgemäß ist die Zahl der Arbeitslosen eine recht bedeutende. Nach den Zählungen der Gemeindeväter von Dombrowa, Sosnowice und Bělz beziehen gegenwärtig 7 000 Arbeiter die Erwerbslosenunterstützung, was aber nach den bisher gemachten Erfahrungen bedeutet, daß tatsächlich die doppelte Zahl, also 15 000 Arbeiter, beschäftigungslos sind.

Ausdehnung der englischen Schutzollpolitik. Im Unterhause, das in diesen Tagen seine Sitzungen nach den Ferien wieder aufnahm, wird die Regierung die Entscheidung des Komitees veröffentlicht, auf eingeführte Spitzen und Spitzenmengen einen Zoll von 33 1/2 Prozent zu legen. Dieser Zoll soll, wie bereits berichtet, durch eine besondere Klausel in die Finanzbill eingefügt werden. Engländern zu demselben Zweck, unter dem Industrieschutz einen Zoll herbeizuführen, wurden in der Superphosphat- und der Sandbindungsindustrie veranlaßt, und es dürfte kaum ein Zweifel bestehen, daß auch hier entsprechende Schutzölle empfohlen werden.

Die Einfuhr Deutschlands nach Palästina betrug im ersten Viertel des Jahres 1925 266 Millionen Tewa gegenüber 223 Millionen Tewa in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Am Juni beginnen auch die ersten Ferienstudienreisen und zwar die Nordlandreise nach Kopenhagen, Oslo und den herrlichen norwegischen Fiorden vom 27. Juni bis 9. Juli sowie die Rheinfahrt: Köln, Bonn, Koblenz, Rheinsheim, Wiesbaden, Frankfurt a. M. vom 14. bis 20. Juni. Anmeldungen zu diesen Veranstaltungen sind umgehend zu senden an den Reichsausschuß für soziale Bildungsarbeit (A. Weimann), Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Von dort ist auch ein ausführliches Ferienprogramm unentgeltlich zu erhalten.

120 000 Zuschauer. Dieser Tage fand im Wembley-Stadion das Schlussspiel um den englischen Fußballpokal statt. Cardiff City spielte gegen Sheffield United. Dieser Match hat eine derartige Bedeutung, daß die 91 000 Plätze des Stadions schon seit einer Woche vorverkauft waren und von den Inhabern der nummerierten Plätze gerufen hat, eine Stunde vor denen der unnummerierten vor dem Match zu erscheinen. Beim Spiel waren 120 000 Zuschauer zugegen, 400 Polizisten, 500 offizielle Verbandsorgane, 400 Kontrolleure 100 Krankenpfleger waren bei der Organisation beteiligt. Ganze Waggons von Schwarden und Bierkellern wurden bereitgehalten. 65 Spezialzüge aus Wales brachten durchschnittlich 1000 Auswärtige und somit her. Man erinnert sich der Vorfälle des letzten Jahres, 125 000 Zuschauer waren schon im Stadion und weitere 30 000 wollten noch herein. Diese Massen drängten die vorderen Reihen herunter, und es kam zu furchterlichen Szenen, bei denen 1000 Personen verletzt wurden. Wider Erwarten hat nicht Cardiff das mit schweren Geldmitteln sich die besten Profifußballspieler ganz Englands zu kaufen mußte, sondern Sheffield United mit 1:0 gesiegt.

Das Volk ohne Tabak. In Tibet ist der Tabakgenuss, insbesondere das Rauchen von Zigaretten, streng verboten. Die Priester, in deren Händen sich hier auch die Regierungsgewalt befindet, halten dafür, daß es an dem traditionellen Betsmoken genaugenau ist, und daß es eines anderen Anreizmittels für die Tibetaner, die bisher ohne ein solches ausgekommen sind, nicht bedürfe. „Die Götter“, erklären sie, „geheissen nicht, daß das Volk Tabak rauche.“ Eine Firma in Kalkutta, die der Regierung von Vahola Vorschläge bezüglich der Schaffung eines Tabakmonopols in Tibet gemacht hatte, sah daher ihre Anträge schroff abgelehnt und mußte erkennen, daß sie sich vergeblich in geistige Unkosten gestürzt hatte, um die Vorteile des Monopols und die Gewinnchancen, die es dem tibetischen Klerus bieten würde, in den leuchtenden Farben zu schildern.

Der Luftballon als Brandstifter.

In Heikendorf bei Kiel ließen mehrere Personen einen Papierballon aufsteigen, unter dem sie einen Behälter mit brennendem Benzin befestigt hatten. Das Benzin explodierte und der Ballon flog auf das Strohdach einer Scheune, das Feuer fing. Die Flammen ergriffen auch das Nebenhäus und sprangen auf einen 70 Meter entfernten Stall über, der ebenfalls in kürzester Zeit dem Brande zum Opfer fiel. Dem glücklichen Umstande, daß verhältnismäßig keine Wirbelle herrschte, war es zu danken, daß das Dorf vor einem großen Brandunglück bewahrt blieb.

Der Sechzehnjährige als Großhändler.

Die Dreißigste, mit der ein jugendlicher Betrüger zweimal das gleiche Hotel aufsuchte, ist ihm zum Verderben geworden. Vor einiger Zeit stieg in einem erstklassigen Hotel in Berlin ein „Großhändler“ aus München mit Frau ab, für den das Geld keine Rolle zu spielen schien. Den Beamten der Fahndungsinspektion fiel es aber auf, daß dieser „Großhändler“ sehr jugendlich aussah, ebenso seine Frau Gemahlin. Man erkundigte sich in München, als aber die Antwort von dort eintraf, daß ein Großhändler des angegebenen Namens nicht bekannt sei, war das junge Paar bereits nach Schneidemühl abgereist. Auf die nachgeschickten Depeschen stellte die dortige Kriminalpolizei fest, daß der „Großhändler“ seine Frau Gemahlin hatte sitzen lassen und allein weitergefahren war. Die flüchtige „Großhändlergemahlin“ hatte sich aber zu helfen gesucht und in der Zwischenzeit ein Engagement als Tänzerin in einem Kongresslokal angenommen. Es zeigte sich, daß sie keine verheiratete Frau war, sondern eine 15 1/2 Jahre alte Tanzschülerin Josephine W. aus Berlin. Ihr Gatte war ein ausgetriebener Kaufmannslehrling Alois Stöbe aus Stuttgart, der ganze 16 Jahre zählt. Er hatte durch Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht ganz festgestellt, sich Geld zu verschaffen gesucht und spielte damit den armen Mann. — Ungefähr sah ihn derselbe Beamte der Fahndungsinspektion später mit einer anderen „Frau“ in dem gleichen Hotel. Jetzt war sein Schicksal besiegelt. Er wurde festgenommen und dem Polizeipräsidium eingeliefert. Hier stellte man fest, daß der unternehmende junge Mann inzwischen für kurze Zeit eine Stellung in einer kleineren Stadt angenommen hatte, wo er abermals Geld, diesmal 500 Mark, unterschlagen hatte. Mit dieser Summe in der Tasche wollte er wieder eine Zeitlang „Großhändler“ sein und hatte sich sogar eine neue „Gattin“ angeschafft.

Das Auto in der Arbeiterkolonne. Ein Mann, der bis jetzt bereits ein Todesopfer geordnet hat, ereignete sich gestern gegen 2 Uhr früh in der Bismarckstraße zu Charlottenburg. Hier ist schon seit längerer Zeit eine Arbeiterkolonne damit beschäftigt, eine Bodenentwässerung zu befeuchten. Trotz weithin sichtbarer Bedenken der Arbeiter stellte hat es der Chauffeur einer straßendiebstahl fertigebrachten, in die Arbeiterkolonne hineinzufahren. Vier Arbeiter wurden vom Wagen erfasst. Schnelle Hilfe war bald zur Stelle und sorgte für die Ueberführung der Schwerverletzten in das Krankenhaus. Die vorzunehmende Untersuchung der Verletzten hat bei allen vier schwere Arm- und Beinbrüche ergeben. Weiter stellte der Arzt schwere innere Verletzungen fest. Ein Arbeiter erlitt überhaupt nicht mehr die Beilohnung, er ist morgen zu befragen. Der Chauffeur der Straßendiebstahl gibt an, daß er den Wagen nicht mehr mehren konnte, weil „die Bremse verregelt“ habe.

Neue Waldbrände. Als eine Folge andauernder Trockenheit werden aus verschiedenen Gegenden größere Waldbrände gemeldet. So brach in der Gegend von Völsburg wiederum ein solcher Brand aus, der indessen keinen besonders großen Umfang erreichte konnte. Tagelang wurden bei Waren in Wesselnburg acht Morgen wertvoller Tannenscheunen durch ein sich mit großer Schnelligkeit ausbreitendes Feuer völlig zerstört. Ein weiteres Umherschreiten des Feuers konnte nur durch Anlegen eines Gegenfeuers verhindert werden.

Impfüberkrankungen in Frankreich. In verschiedenen Stadtbezirken von Nizza sind in dieser und in der vorangegangenen Woche etwa 20 Personen unter Impfsverdächtigen Erkrankungen erkrankt. Bei vier Erkrankten wurde Impfs festgestellt. Eine Untersuchung des Trinkwassers hat ergeben, daß die Erkrankungen nicht auf den Genuß von Wasser zurückzuführen sind. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Aus Gründen der Vorsicht hat die Stadtverwaltung einstweilen den Pflasterverkehr nach Nizza einschränkt und auch sonst alle größeren öffentlichen Veranstaltungen verboten. Die Badeanstalt wurde geschlossen.

Revolvergefecht mit Einbrechern. In der Nacht verübte eine aus fünf Mann bestehende Einbrecherbande den Geldraub des Omnia-Theaters in Rouen zu rauben und im Auto abzutransportieren. Aber die Polizei hörte die Einbrecher bei ihrer Arbeit, und nun entwickelte sich unter Führung des Polizeikommissars eine regelrechte Revolvergefecht. Zwei Banditen wurden dabei schwer verletzt, ein Polizeimann erlitt eine Quaal in den Oberarmen. Schließlich ergaben sich die Verbrecher und wurden festgenommen.

Unter einem Auto begraben. Ein schweres Autounglück ereignete sich Mittwoch bei Dierheim in der Nähe von Chemnitz. Beim Nehmen einer scharfen Kurve kippte ein Auto um und begrub die Insassen unter sich. Ein Insasse war sofort tot, der Chauffeur erlitt einen Beinbruch, die übrigen Insassen kamen mit kleineren Verletzungen davon.

Straßenbahnunglück in Paris. In Paris sind zwei Straßenbahnzüge in der Vorstadt Clamart zusammengefahren. Zweiundzwanzig Personen wurden verletzt, davon drei schwer.

Eine Exkursion nach China. Mittwoch morgen flog von Moskau nach Peking eine Exkursion ab, die aus sechs Flugzeugen, darunter vier russischer Konstruktion, besteht. Die Regierungsmitglieder waren anwesend, und eine zahlenmäßig große Menge verarmte sich auf dem Flugplatz. Der Zweck der Expedition ist angeblich die Erforschung des kürzesten Luftweges nach dem fernen Osten über das Uralgebirge, sibirische Sibira, transbaikalisches Gebirge und Gobiwüste, insgesamt bedeutend 4000 Kilometer. Im Falle des Erfolges soll eine russisch-chinesische Luftverkehrsellschaft zur Verhüllung eines künftigen Luftverkehrs zwischen Europa und China gegründet werden.

Arbeiterferienkultur.

Am Juni beginnen die diesjährigen Ferienveranstaltungen für Arbeiter und Arbeiterinnen, die der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet. Die Veranstaltungen verbinden Erholung mit geistiger Vertiefung. In schon gelegenen Gebirgsorten finden sich die Teilnehmer für eine Woche zu froher und ernsthafter Gemeinschaftsarbeit zusammen. In zwangloser Form werden Gedanken ausgetauscht, Probleme durchgesprochen und neue Kräfte für die sozialistische Arbeit in der Heimat gewonnen. Daneben bietet sich Gelegenheit zu herrlichen Spaziergängen, interessanten Beschäftigungen und geistigen Abenden. Die Kosten für die Karte sind außerst billig berechnet, sie betragen für Ueberraschung und volle Verpflegung 3 bis 4 Mark pro Tag, so daß es wohl allen Genossen und Genossinnen möglich ist, an einer dieser Ferienveranstaltungen teilzunehmen. Die von der Reichsverwaltung neu eingeführten feinsten Personenzüge, die nämlich Wagen 4. Klasse haben, bieten jedem Gelegenheit, schnell und verhältnismäßig billig sein Ferienziel zu erreichen.

Der erste Kursus findet an der herrlichen Bergstraße in Auerbach im Odenwald (im Freistaat Hessen) statt und zwar vom 15. bis 20. Juni. Behandelt wird unter der Leitung der Genossin Siegfried-Jena das Thema „Sozialismus und Erziehung“. Das für alle Eltern und Erzieher, insbesondere aber für die Elternbeiräte und die Funktionäre unserer Erziehungsbewegung wichtige Thema wird nach den verschiedensten Gesichtspunkten hin durchgesprochen und das sozialistische Erziehungsziel herausgearbeitet.

Der zweite Kursus wird in der romantischen sächsischen Schweiz an der hochgelegenen Jugendburg Dobbertin in der Woche vom 22. bis 27. Juni veranstaltet. Leiter ist der Gen. Redakteur Steier-Berlin, der das Thema „Der Sozialismus in Vergangenheit und Gegenwart“ behandelt und nach einem Rückblick auf die sozialistische Entwicklung der Vergangenheit besonders die nach dem Kriege aufgeworfenen Probleme des Sozialismus in den Kreis der Betrachtungen ziehen wird.

In der gleichen Woche vom 22. bis 27. Juni findet ein weiterer Kursus statt im Gläser Bergland und zwar in Bad Godesberg in dem dortigen der Arbeiterkassen getragenen Kurhaus. Leiter ist der Gen. Josef Stern mit dem Thema „Arbeiterbildung und Arbeiterbewegung“. Der Kursus setzt sich das Ziel, die Zusammenhänge zwischen Arbeiterbewegung und Arbeiterbildung, zwischen Klassenkampf und Klassenbewußtsein aufzuheben und zugleich die Probleme der Arbeiterbildung zu erörtern.

Sarotti

In einem Urwald des Ozeans.

Der erfolgreiche Forscher der geheimnisvollen Gründe der Meere und der sie bewohnenden Ungeheuer, der englische Reisende J. M. Mitchell-Edwards, der gegenwärtig an der Küste von Britisch-Honduras seinen Tiefseeforschungen obliegt, schildert in einem Bericht die aufregenden Abenteuer in einem Urwald des Ozeans. Die Welt von heute beginnt allmählich das geheimnisvolle Leben zu erkennen, das in den Tiefen der großen Meere wohnt, schreibt er. Ich habe kürzlich einen Ozeanurwald gefunden, in dem Meerestiere wachsen von 30 Fuß Höhe mit riesigen Farnfräutern und zahllosen anderen mächtigen Pflanzen. In diesem Urwaldgewirr und darum herum schwimmt der bizarrste Fisch, ein wahrer „Nazi-Fisch“, bei dem nicht zwei Zoll des Körpers gleich gefärbt sind und der in einem ewigen leuchtenden Wechsel bunter Nuancen erscheint. Lady Brown und ich haben mehr als 20 Arten von diesen seltsamen Fischen für das Naturgeschichtliche Museum in London gesammelt. Unter ihnen befindet sich eine Seepinne mit 4 Zoll langen haarigen Beinen, schreitendem Körper und einem Schnabel. Wir haben zwei See-Schildkröten gefangen, von denen einer 2 Fuß 2 Zoll lang ist. Vektin beobachtete ich 19 Tintenfische, die unter der Meeresoberfläche schwammen. Als ich plötzlich mit meinen Armen unter sie fuhr, da fühlte ich gleichzeitig eine Ladung öliger, dunkelbrauner Flüssigkeit ab, die das Wasser verunreinigte. Ich habe auch viele schleimige Geckos gefangen, die ungeheuren Schnecken ohne Gehäuse gleichen, mit Körnern angedrückt und gesprankelten Weibern von etwa 9 Zoll Länge. Diese Tiere verändern beständig ihre Gestalt; wenn sie beunruhigt werden, krümmen sie eine Körperteil aus, die das Wasser auf 2 Fuß rund herum färbt und sie unendlich macht. Eine Art, die es uns an fangbar gelang, ist besonders merkwürdig. Dieses Tier ist 2 Fuß lang, etwa 2 1/2 Zoll im Durchmesser und von einer blauen braungelben Färbung. Es ist in seiner Struktur so wenig fest, daß es sich auflöst, wenn man es in Spiritus legt. Der Kopf ist überflüssig; er läuft in acht Fingern aus, von denen jeder etwa 3 Zoll lang ist, und, obwohl dieses Ungeheuer sich so leicht auflöst, haben wir doch,

wie es mit diesen Fangarmen einen Fisch packte und ihn in sein einem Saugnapf ähnliches Maul zog. Sodann entdeckte ich das Heim ungewöhnlich großer „Juni-Fische“ in einer Art von Meerestintenfisch. Viele Kilometer lang wächst das Seegras auf Korallenriffkamm. Plötzlich an einer Stelle kürzt das Bett des Ozeans in ein fast kreisrundes Loch von 250 Meter Durchmesser ab. Die Wände dieses Loches sind richtige Klippen, und an einer Seite ist eine große Höhle, in der diese Juni-Fische leben. Indem ich einen besonders tiefen riefigen Fisch, war aber nicht imstande, ihn herauszuholen; er schlüpfte in die Höhle und blieb dort. Erst nach mehreren Stunden kam er wieder heraus, und nun kämpfte ich mit ihm ein paar Minuten, bis er wieder in die Höhle ging. Nach weiteren zwei Stunden schloß er wieder hervor, und nun glückte es uns, nach 20 Minuten schwerer Arbeit, ihn an Land zu bringen. Seine Länge betrug 8 Fuß 8 Zoll, der Umfang 5 Fuß 2 Zoll, das Gewicht 707 Pfund. Zwei Tage später hatten wir einen Räder wieder gegenüber der Höhle angelegt; es hing sich nachmittags um 1 1/2 Uhr ein Fisch, der ebenfalls sich in der Höhle verbirgt. Wir suchten vergebens, ihn herauszuholen. Da die Dunkelheit anbrach, befestigten wir die Schnur, an der der Fisch hing, an einer Boje. Am nächsten Morgen fuhren wir zurück. Der Fisch war noch in der Höhle, und als er dann herauskam, dauerte es eine halbe Stunde, bevor wir das Tier an die Oberfläche brachten. Es war noch größer, maß 8 Fuß 9 Zoll in der Länge; der Umfang des Kopfes war 5 Fuß und der des Körpers 6 Fuß 6 Zoll. Das Gewicht 813 Pfund.

Bergkrankheit in hohen Lufthöhen. Engeaden der allgemeinen Annahme wird die sogenannte Bergkrankheit, die heute nicht nur die Alpenländer, sondern mehr noch die Pfälzer bedroht, nicht ausschließlich durch die Verminderung des Luftdrucks und den Mangel an Sauerstoff herbeigeführt. Die in hohen Lufthöhen auftretenden krankhaften Störungen des Organismus werden vielmehr in der Sauerstoff durch gewisse giftige Bestandteile, die der Luft in großen Höhen beigemengt werden, verursacht. Erhebt man sich über

eine bestimmte Grenze, so stellt sich — das ist das Wesen der Bergkrankheit — ein von Schwindel, Erbrechen, Atemnot und Herzbeschleunigungen begleitetes Unwohlsein ein, das in seinen Begleiterscheinungen große Ähnlichkeit mit der Seefrankheit hat. Nach neuerdings vorgenommenen Analysen der Luft in verschiedenen Höhenstufen handelt es sich hier, wie die „Revue des sciences“ ausführt, um eine ausgedehnte Vergiftung, hervorgerufen durch Stickstoffoxyde und Ammoniumnitrate, die die Zusammenfassung des Blutes verändern und schwere und schnell verlaufende Krankheitsformen hervorrufen. Die Gasmischung wird durch die infolge der starken Luftverdünnung herbeigeführte Verminderung des Sauerstoffgehalts des Blutes noch wesentlich verstärkt.

15 000 rheinische Säger in Köln. Das große rheinische Sägerbundesfest wird am 28. Juni in Köln abgehalten. Der preussische Kultusminister und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, werden der Veranstaltung, an der über 15 000 Säger beteiligt sein werden, beiwohnen.

Hundert Jahre Benzol. Das Benzol ist jetzt 100 Jahre alt. Es wurde im Jahre 1825 von dem Physiker Faraday entdeckt. Dieser kam zu seiner Entdeckung dadurch, daß er das Leuchtgas einem sehr hohen Druck unterwarf. Das Benzol wird aus den sogenannten Leichtölen des Steinkohlenteers gewonnen. Während des Krieges spielte es als Ersatz für das Benzin eine wichtige Rolle.

Die Einwohnerzahl Wiens. Nach einer Wiener Statistik hatte die Hauptstadt Österreichs Anfang März 1923 1 865 780 Einwohner, davon waren 1 004 300 geborene Wiener. Von den 861 479 Zugewanderten waren 304 700 im heutigen Österreich geboren, 556 700 dagegen im Ausland. Verglichen mit den Zahlen des Jahres 1910 ist der Prozentsatz der bodenständigen Bevölkerung gesunken, da am 31. Dezember 1910 von 2 031 500 Einwohnern nur 991 157 geborene Wiener waren. Die Statistik zeigt zugleich den absoluten Rückgang der Bevölkerung Wiens, der wohl durch den Krieg und die schwierige Wirtschaftslage Österreichs hinreichend erklärt ist.

Johannisfest 1925.

Am Dienstag, den 23. Juni d. J., wird das allhergebrachte Johannisfest auf der Jäschkentaler Wiese begangen werden. Meldungen für die Aufstellung von Erfrischungstischen (ohne Alkoholverkauf), liegenden Gewerbebetriebe u. dergl. sind bis zum 18. d. Mts. schriftlich einzureichen.

Karten für das Stangenklettern sind am 20. d. Mts., in der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags erhältlich. Es werden nur Jugendliche bis zum Alter von 17 Jahren zum Stangenklettern zugelassen.

Karten für das Sackhüpfen und Wurfgreifen sind für Mädchen bis zu 14 Jahren am 20. d. Mts., in der Zeit von 11—1 Uhr vorm., und für Knaben bis zu 14 Jahren am 20. d. Mts., in der Zeit von 1—3 Uhr nachmittags erhältlich.

Meldungen und Kartenausgabe in der Geschäftsstelle für Leibesübungen, Japengasse 38, 2. Danzig, den 12. Juni 1925.

Der Johannisfest-Ausschuß.

Sterbekasse Beständigkeit

gegründet 1707

Bestandigste Sterbekasse durch Anschluß an die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Mäßige Beiträge, höchste Leistungen

Eheleute, schützt euch vor Not

im Sterbefalle in der Familie

Kassentag, den 14. Juni 1925

von 1—5 Uhr Rammkau 41 bei Prengel

Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer

Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre

auch in der Zahlstelle Höhe Seigen 27



Federbachs Zuckerkuchen

Im Hause der Feinschmecker

Ein vollständiges
Dokument der Anlage gegen die
Tätigkeit des Heimes

Mit 5 wertvollen Zeichnungen

Gesamtpreis 425 G

Zu beziehen durch

Verkaufsstelle Volksstimm

Am Spandauer 6

Paradespasse 32

Die Frauen irren sich,

wenn sie denken, es gäbe unter Kaffeefrühen keine Qualitätsunterschiede. Im Gegenteil! Ebenso wie bei Bohnenkaffee gibt es bessere und geringere Sorten. Deshalb muß man für sein Geld stets das Beste verlangen, nämlich die anerkannt reinste und feinste Marke „Nacht Frank mit der Kaffeemühle“.

15182

Empfehle in meinen sämtlichen Geschäften in bekannt bester Qualität:

Feinste dänische Tafelbutter	pro Pfd. G	2.80
Feinste hiesige Tafelbutter I		2.20
Pa. gar. rein amerik. Schmalz		1.25
„ „ „ dänisches Blasenschmalz		1.25
Feinste Margarine „Amada Privat“		1.40
„ „ „ „Amada Extra“		1.15
„ „ „ „Amada Original“		1.05
„ „ „ „Amada Spezial“		1.00
„ „ „ „Vitellos“		1.15
Palmin in Tafeln		1.20
Tilsiter Vollfett-Käse	pro Pfd. G	1.60 und 1.40
„ „ „ Halbfett-Käse		0.80 - 0.60
Pa. abgelag. Vollfett-Schweizer-Käse	pro Pfd. G	2.00
Kond. Milch	pro Dose G	0.65
Schlagsahne	Liter G	2.40
Kaffee- und saure Sahne		1.20

Spezialität: Feinste Weichkäse aus eigener Fabrik zum billigsten Preise

Georg Valtinat

Dampfmolkerei

Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 59. Telefon 41572 u. 41575

Erzeugnisse sind von 9 bis 2 Uhr: Danzig, Erdberggasse Nr. 7, Telefon 596

Wiederverkauf für Müller: Danzig, Große Kottbusgasse 10

Leere Röhren

zu verkaufen

Erbsen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

Leere Röhren

zu verkaufen

Erbsen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

Leere Röhren

zu verkaufen

Erbsen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

Leere Röhren

zu verkaufen

Erbsen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

Leere Röhren

zu verkaufen

Erbsen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

Leere Röhren

zu verkaufen

Erbsen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

zu verkaufen

Danziger Nachrichten

Eine Sitzung der Stadtbürgerchaft

findet am Dienstag, den 18. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Reichen Saale des Rathhauses, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht: Verurteilung von Stadtverordneten. Wahl: a) eines Schiedsmannes des 24. und 25. und stellv. Schiedsmannes des 20., 21., 22. und 23. Stadtkreises, b) von Ersatzmitgliedern für ausgeschiedene Stadtverordnete zu den ständigen Ausschüssen, c) eines sachverständigen Gutachters und eines Stellvertreters betr. regelmäßige Berichtserstattung über den Stand der Feldfrüchte und das Erntenergebnis, d) zweiter Wohlfahrts- und Waisenfürsorgender der 85. Kommission, e) eines Wohlfahrts-Kommissions-Vorsitzers und Waisenfürsorgender der 11. Kommission, f) von Mitgliedern zum ständigen Beiratsausschuss. Verlegung von Gas- und Wasserleitungen im Mirchauer Weg. Bewilligung von Mitteln für das städt. Jugendhaus. Ankauf von Straßenland zum Ausbau der Verkehrsstraße nach Neufahrwasser. Beschaffung einer neuen Maschinenanlage und Umbau des Fährdampfers „Welterplatte“. Weiterer Ausbau des im Bau begriffenen Wasserkraftwerkes an der Madonna. Übernahme der Sachgasse „Salawitz-Strasse“ (Stadtgebiet) in städt. Eigentum und Unterhaltung, Kanal- und Wasserleitung. Anfragen von Stadtverordneten betr.: a) Anerkennung 23-jähriger Dienstzeit städt. Arbeiter, b) Verlegung des Standesamts nach dem Alten Rathaus (Pfeifferstadt). Berichtserstattung und Anträge des Eingabenausschusses. — Geheime Sitzung. Ehrung zweier um die Stadt Danzig verdienter, verstorbenen Männer. Anstellung eines Feuerwehmannes. Vertragsaufhebungen, bzw. Verpachtungen, Vermietungen, Weitervermietungen, Mietsermäßigungen, Erbbaurechtsvergaben, Verkäufe usw. Pensionierungen, Ruhegehalt, Witwengeld, Unterhaltungen usw.

Unzulässige Renten kürzungen.

Eine wichtige Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichtes.

Nach § 57 des Reichsverwaltungsgerichtes darf die Rente eines Kriegseingesetzten nicht vor Ablauf von 2 Jahren nach Aufstellung des Feststellungsbescheides gemindert oder entzogen werden, es sei denn, daß eine Heilbehandlung oder berufliche Ausbildung eine wesentliche und nachhaltige Verbesserung der Erwerbsfähigkeit erwirkt hat. Vom Danziger Versorgungsamt sind im vergangenen Jahre eine Anzahl von Entscheidungen gefällt worden, bei welchen schon vor Ablauf dieser zweijährigen Frist die Rente durch Herabsetzung der Erwerbsfähigkeit gekürzt worden war. Im Jahre 1922 erließ das Danziger Versorgungsamt, welches damals noch unter Leitung der deutschen Behörde stand, eine große Anzahl vorläufiger Entschlüsse über die Feststellung von Renten, weil damals die Lage ungeklärt war und in Danzig ein Versorgungsamt noch nicht bestand. Erst im Februar 1923 wurde das Danziger Versorgungsamt geschaffen, und nach Schaffung dieses Amtes erst wurden dann die endgültigen Entschlüsse über die Festlegung der Rente erteilt, welche auch berufungsfähig gemacht wurden, während die vorläufigen Entschlüsse nicht berufungsfähig waren.

Auf Grund dieses Verhaltens des Danziger Versorgungsamtes hat unter Genosse Gebauer vor längerer Zeit in einer kleinen Anfrage an den Senat auf diese besondere Rechtsprechung in Versorgungssachen hingewiesen und den Senat angefragt, wie er die geschädigten Kriegseingesetzten zu ihrem Rechte verhelfen will. Der Senat teilte seinerzeit mit, daß ein Fall dem Reichsverwaltungsgericht überwiegen sei, um so festzustellen, ob die Entschlüsse des Danziger Versorgungsamtes rechtlich zulässig waren. Dieser Entscheid ist am 8. April vom Senat des Reichsverwaltungsgerichtes gefällt worden.

Die Begründung des Urteils des Reichsverwaltungsgerichtes besagt, daß die zweijährige Frist mit der Aufstellung des Bescheides und nicht vom Tage der ärztlichen Untersuchung an zu laufen beginnt. Mit dem Feststellungsbescheide nach § 57 Reichsverwaltungsgericht sind solche Bescheide gemeint, die mit der Aufstellung rechtskräftig werden, und von der Versorgungsbehörde nicht jederzeit zurückgenommen werden können. Dieser Voraussetzung entsprechen die vom Versorgungsamt Danzig erlassenen vorläufigen Bescheide nicht. Diese konnten jederzeit zurückgenommen werden und sind auch zurückgenommen worden. Eine Neuherstellung der Versorgung in erst 2 Jahre nach der Aufstellung eines solchen Feststellungsbescheides zulässig.

Dieser Entscheid des Reichsverwaltungsgerichtes war vorzuziehen, und genügt, wie jahrelang besonders beim Danziger Versorgungsamt gehandelt wird. Da durch das Verhalten des Danziger Versorgungsamtes ansehnlich mehrere Hundert von Kriegseingesetzten geschädigt werden, so wäre es interessant zu erfahren, wie der Senat nunmehr den vielen Geschädigten zu ihrem Rechte verhelfen will. Im Volkstag hat Senator Dr. Wiercinski auf Anfragen sozialdemokratischer Vertreter erklärt, daß der Senat eine Nachprüfung sämtlicher erlassenen Urteile vornehmen wird, wenn das Reichsverwaltungsgericht einen gegenständlichen Entscheid fällen dürfte. Dieser Fall ist nun eingetreten und der Senat wird jetzt der Gerechtigkeit Genüge tun müssen.

Von den Eigenheimen und Lebensversicherung.

Ein angelegentliches Projekt.

Die Aktiengesellschaft für Siedlungs- und Baufreidige „Reichsheim“ in Berlin-Schöneberg veranstaltete gestern im Saale des Gewerbehause eine Versammlung von Bauinsassen, um auf die von ihr geschaffene Methode der Beschaffung von Krediten für den Bau Aufklärung zu erteilen. Die auf beschickte Versammlung wurde von Senator a. D. Janssen eröffnet, indem dieser die Bedeutung von Krediten bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen betonte. Der Hauptvortragende, Herr E. Semik, der Vertreter des „Reichsheim“ in Danzig, leitete dann in einer längeren Auseinandersetzung dar, welcher Art die Kredite sein sollten und unter welchen Bedingungen sie bewilligt werden könnten. Es soll da eine Versicherung eingezahlt werden, eine Lebensversicherung, sei es für sich selbst oder zum Nutzen seines Kindes, wobei nach Einzahlung der Prämie in Höhe von 1/2 der Versicherungssumme der Versicherte oder sein Kind das Anrecht erhält, von der Gesellschaft sich ein Eigenheim kaufen zu lassen. Die Versicherungssumme selbst wird nach Ablauf der Versicherungsfrist dem Versicherten oder seinen Angehörigen den noch in voller Höhe auszahlt und die für den Bau des Eigenheims bis zu dieser Zeit bestellten Hypotheken, die mit 5 Prozent pro Jahr zu verzinsen sind, werden gelöscht. Es kann auch, wenn ein Drittel der Versicherungssumme an Prämien sofort hinterlegt wird, mit dem Bau sofort begonnen werden.

In diese Darlegung, die noch mit einigen Gegenfragen vom Bauinsassen Dr. Frick ergänzt wurde, knüpfte sich dann eine Ansprache der Versammlungsteilnehmer, in der zum Teil eine sehr ablehnende Kritik an dem Projekt geäußert wurde. In besonderer Vorsicht gegenüber dem Projekt mußte

Dr. Semik, der die ganze Sache überhaupt, so wie sie von den Referenten dargestellt wurde, als wenig durchdacht und unklar bezeichnete. Einen weiteren Stein des Anstoßes bildete die für die Bevölkerungssichten, für welche das Projekt besonders in Betracht kommen soll, allzu große Belastung an Prämien. Bei einer geringeren Versicherungsdauer würde sich die monatliche Zahlungsrate des Versicherten auf circa 200 Gulden und bei einer entwerferten Versicherungsdauer auf 100 Gulden stellen, was bei den Gehaltsverhältnissen dieser Einkommensgruppen eine unzumutbare Belastung darstellt. Es wurden noch mehrere andere Gedanken ausgesprochen, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte, ohne daß das Projekt irgendeinen Anklang bei den Versammelten gefunden hatte.

Arbeiter-Kultur- und Sportwoche!

Die Veranstaltungen der Arbeiter-Kultur- und Sportwoche beginnen

am Sonntag, den 14. Juni.

Ein großes Kinderfest auf dem Bischofsberg

soll alt und jung bei fröhlichem Spiel und turnerischen Darbietungen auf einige Stunden vereinen.

Abmarsch erfolgt um 8 Uhr vom Dominikanerplatz.

Die Kinder der Arbeiter-Turn- und Sportvereine werden vollständig antreten. Dann werden auch die Kinder

der übrigen Gruppen der Arbeitervereine eingeladen. Es treffen sich die Kinder

in Danzig um 8 Uhr auf dem Dominikanerplatz;

in Odra um 2 Uhr an der Odbahn;

in Schwibitz um 2 Uhr am Krümmen Ellbogen.

Arbeiter, Parteigenossen und Gewerkschaftler,

nehmt vollauf daran teil!

Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte.

Um Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis rasch und ohne große Kosten zum Austrag zu bringen, sind besondere Gewerbe- und Kaufmannsgerichte geschaffen worden. Ihre Organisation bietet die Gewähr dafür, daß Differenzen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern — in der Regel handelt es sich um einbehaltenen Lohnbeträge — entschieden werden, ohne daß der zeitraubende Weg der ordentlichen Gerichtsbarkeit in Anspruch zu nehmen ist. Die Teilnahme von Arbeiter- und Angestelltenvertretern bei der Urteilsfällung bietet auch die Gewähr dafür, daß nicht nach juristischem Formellismus entschieden wird, sondern die tatsächlichen Verhältnisse gebührend berücksichtigt werden. Daß die Arbeitsgerichte im Rechnungsjahr 1924 sehr oft in Anspruch genommen worden sind, zeigt nachfolgende Zusammenstellung:

Das Gewerbeamt für die freie Stadt Danzig hatte im Rechnungsjahr 1924 mit 1280 Klagen zu beschäftigen.

Davon wurden erhoben von Arbeitern gegen Arbeitgeber 1276, von Arbeitgebern gegen Arbeiter 4.

Erledigt wurden die Klagen durch Klagezurücknahme in 75 Fällen, durch Vergleich in 316, durch Anerkenntnis in 18, durch Veräufnisurteil in 243, durch kontradiktorisches Endurteil 263 auf andere Weise (Ruhenslassen außergerichtlichen Vergleich usw.) 268, Verzicht 3 Fällen.

In den durch Endurteil erledigten 263 Fällen lauteten die Endurteile nach dem Klageantrag in 72 Fällen, auf Abweisung des Klägers in 131 Fällen, auf teilweise Verurteilung des Beklagten in 60 Fällen.

Das Verfahren dauerte bei den erledigten Klagen weniger als eine Woche in 203 Fällen, eine Woche bis zwei Wochen in 48, zwei Wochen bis einen Monat in 24, einen Monat bis drei Monate in 184, drei Monate und mehr in 30 Fällen.

Die Kammer für Kommune- und Staatsbehörden war im Jahre 1924 mit 30 Klagen beschäftigt, die sämtlich von Arbeitern angehängt worden waren. Erledigt wurden die Klagen durch Klagezurücknahme in 2 Fällen, durch Vergleich in 4, durch Veräufnisurteil in 1, durch kontradiktorisches Endurteil in 11, auf andere Weise (Ruhenslassen, außergerichtlichen Vergleich usw.) in 7 Fällen.

In den durch Endurteil erledigten elf Fällen lauteten die Endurteile nach dem Klageantrag in 4 Fällen, auf Abweisung des Klägers in 3, auf teilweise Verurteilung des Beklagten in 2 Fällen.

Das Verfahren dauerte bei den erledigten Klagen weniger als 1 Woche in 5 Fällen, eine Woche bis zwei Wochen in 4, zwei Wochen bis 1 Monat in 2, einen Monat bis drei Monate in 11, drei Monate und mehr in 3 Fällen.

Bei der

Kammer für land- und forstwirtschaftliche Betriebe

wurden im Rechnungsjahr 1924 insgesamt 270 Klagen eingereicht. Davon wurden erhoben von Arbeitern gegen Arbeitgeber 260 Klagen, von Arbeitgebern gegen Arbeiter 1 Klage.

Erledigt wurden die Klagen durch Klagezurücknahme in 64 Fällen, durch Vergleich in 53, durch Anerkenntnis in 3, durch Veräufnisurteil in 12, durch kontradiktorisches Endurteil in 35 Fällen, auf andere Weise (Ruhenslassen, außergerichtlichen Vergleich usw.) in 66 Fällen.

In dem durch Endurteil erledigten 35 Fällen lauteten die Endurteile nach dem Klageantrag in 12 auf Abweisung des Klägers in 13, auf teilweise Verurteilung des Beklagten in 10 Fällen.

Das Verfahren dauerte bei den erledigten Klagen weniger als eine Woche in 70 Fällen, eine Woche bis zwei Wochen in 52, zwei Wochen bis einen Monat in 54, einen Monat bis drei Monate in 57, drei Monate und mehr in 20 Fällen.

Vor dem

Kaufmannsgericht

wurden im Berichtsjahre 790 Klagen angehängt. Davon wurden erhoben von Kaufleuten gegen ihre Angehörigen 10, von Angehörigen gegen Kaufleute 780.

Erledigt wurden die Klagen: Durch Klagezurücknahme in 33 Fällen, durch Vergleich in 144, durch Anerkenntnis in 23, durch Veräufnisurteil in 200, durch kontradiktorisches Endurteil in 184, auf andere Weise (außergerichtlichen Vergleich usw.) in 234 Fällen.

In den durch Endurteil erledigten 184 Fällen lauteten die Urteile nach dem Klageantrag in 54 Fällen, auf Abweisung des Klägers in 5, auf teilweise Verurteilung des Beklagten in 25 Fällen.

Das Verfahren dauerte bei den erledigten Klagen weniger als eine Woche in 198 Fällen, eine Woche bis zwei Wochen in 210, zwei Wochen bis einen Monat in 22, einen Monat bis drei Monate in 111, drei Monate und mehr in 30 Fällen.

Die verbotene Waldweide.

Seit vielen Jahren weiden kleinere Viehhalter und Kuhhalter ihr Vieh in den staatlichen Wäldern und, wie an Ort und Stelle nachgeprüft werden kann, sind die Wälder und Forstkulturen dadurch nicht im geringsten geschädigt worden, die tschechische hat durch das Weidewesen nicht unerhebliche Einnahmen gehabt und auch die kleinen Kuhhalter haben ihren Kindern wenigstens im Kindesalter frische Milch geben können.

Dieses soll nun anders werden. Der Senat will die Weide im Walde nicht mehr gestattet und begründet diese Maßnahme damit, daß durch die Waldweide die Forstkulturen, die viel Geld kosten, geschädigt würden. Diese Begründung können die davon Betroffenen nicht recht verstehen, da z. B. der Biesenthaler Wald und umliegenden Wäldern das Gegenteil beweisen.

Die von der Regierungsmehrheit der Weide Betroffenen haben sich mit einer Eingabe an den Volkstag gewandt. Aber der Volkstag scheint kein Verständnis für die Notlage der kleinen Leute zu zeigen, denn am 15. Juni d. J. läßt die auf wiederholte Vorstellungen beim Senat gewählte Weide ab, und dann heißt es eben bei den Leuten, die keine Weide haben, entweder die Kuh verkaufen oder sein Vieh im Wald oder Sommerweide abmahnen, um die Kuh im Interesse seiner kleinen Kinder weiter zu erhalten. Daß eine Frau, die kleine Kinder hat, für eine Kuh im Walde Gras zum Füttern „pflücken“ kann, ist doch ein Ding der Unmöglichkeit. Dazu ist die Menge Gras, die eine Kuh täglich braucht, doch zu groß.

Es ist Pflicht des Volkstages, sich dieser kleinen Leute anzunehmen, die das Schicksal in eine Hand gelegt, wo sehr wenig Arbeitsverdienst zu erzielen ist. Das kleine Eigentum oder Pachtland gibt nicht Sommerfütter oder Weide für die Kuh, die Kuh aber zu füttern der einzige Ernährer der Familie des kleinen Mannes ist.

Unverständlich ist es, daß Gras im Walde in Hülle und Fülle vorhanden ist und den Kindern des kleinen Mannes die Milch genommen wird.

Die Gemeindevertretung in Brauns.

Beschloß in ihrer letzten Sitzung, aus den Erträgen der Wohnungsbauabgabe folgende Ausgaben zu tätigen: Hoffmann 8000 Gulden für ein Einfamilienhaus, an Felix Bener 16000 Gulden für ein Zweifamilienhaus, und an Rudolf Bener 28000 Gulden für ein Vierfamilienhaus. Weitere Darlehen sollen nicht gewährt werden. Bisher sind 2500 Gulden durch die Wohnungsbauabgabe eingegangen.

Weiter wurde beschlossen, das Gelände neben dem Gemeindefeld, das der katholischen Kirchengemeinde gehört und eine daran anschließende Fläche der Bauerngenossenschaft, für Friedhofszwecke zu erwerben. In landwirtschaftlichen Gutachten wurden die Herren Raabe und Witt ernannt.

Wenig bekannt dürfte sein, daß Brauns über eine gemeindliche Flugschule verfügt. Sie ist zur Zeit geschlossen, sobald aber die Schützheit der Madonna beendet ist, wird der Betrieb wieder aufgenommen. Die Gemeindevertretung beschloß, die Badespreisen wie folgt festzusetzen: Erwachsene: Bad mit Zelle 25 Pfg., ohne Zelle 10 Pfg., Douchen mit Zellenbenutzung 750 Gulden, ohne Zelle 3.— Gulden. Schüler: Bad mit Zelle 15 Pfg., ohne Zelle 5 Pfg., Douchen für Schüler mit Zellenbenutzung 450 Gulden, ohne Zelle 2.— Gulden. Während der Badezeit sind für die Benutzung der Zellen 10 Pfg. zu zahlen. Für Frauen, Männer, Schüler und Sportvereine sind besondere Badespreisen festgesetzt worden.

Geborene Leide. Gestern ist die Leiche des 16 Jahre alten Edwin Mauer aus Bröden am Bröder Strand angeschwemmt worden. Der junge Mann hatte sich am Sonntag in der Badeanstalt seiner Kleider entledigt und war aus dem Wasser nicht mehr zurückgekehrt. Anscheinend ist er einem Herzschlag erlegen.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. Juni: Dänischer M.-S. „Johannes“ (234) von Kopenhagen, leer für Behne & Sien, Hafenkanal; polnischer D. „Bisla“ (347) von London mit Gütern für Bergenske, Hafenkanal; deutscher D. „Buckau“ (254) von Rostock mit Passagieren; deutscher D. „Grita“ (628) von Hamburg mit Gütern für Bremer, Kollerhafen. — Am 12. Juni: Dänischer D. „Niord“ (283) von Kopenhagen mit Gütern für Ganswindt, Werhahn; deutscher D. „Elbe“ (288) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sien, Hafenkanal; schwedischer D. „Fris“ (169) von Göttingen mit Gütern für Reinhold, Freibatz; englischer D. „Albino“ (1465) von Riga mit Gütern für Ellermann, Wifon, Hafenkanal; schwedischer D. „Steen Sture“ von Kolberg leer für Danz. Sch.-A., Hafenkanal.

Ausgang. Am 11. Juni: Deutscher Sch. „Delschindler“ (1663) nach Hamburg mit Petroleum; schwedischer M.-S. „Lia“ (69) nach Ytchoe mit Zucker; deutscher D. „Heria“ (333) nach Bremen mit Holz; dänischer D. „Niels Ebbeisen“ nach Kopenhagen, leer; lettischer D. „Windau“ nach Riga mit Holz; schwedischer D. „Sternd“ nach Karlskrona, leer; deutscher D. „Stadt Stoln“ nach Riga mit Holz; deutscher D. „Brunsbild“ nach Weiskamp mit Holz; norwegischer D. „Bog“ nach Lemnau, leer; dänischer M.-S. „Magna“ nach Kopenhagen mit Holz.

Wasserstandsnotizen vom 12. Juni 1925.

Strom-Weichel	10. 6. 11. 6.	Graudenz	—0,19 —0,21
Arkau	—2,63 —2,62	Kurzebrack	—0,29 —0,35
	10. 6. 11. 6.	Mon'auerspiege	— — —0,31
Zawisch	—0,65 —0,70	Dieckel	—0,40 —0,43
	10. 6. 11. 6.	Ditzkau	—0,75 —0,77
Warkau	—0,63 —0,53	Einklage	+2,06 +2,16
	11. 6. 12. 6.	Schwenhorst	+2,32 +2,48
Ploß	+0,17 +0,22	Naatz-Wasserkr.	
	11. 6. 12. 6.	Schönau D. P.	+ — +6,42
Thorn	—0,28 —0,26	Galgenberg D. P.	+ — +4,58
Gordon	—0,22 —0,22	Neuhofersdorf	+ — +1,76
Ulm	— — —	Anwachs	+ — +

Amthliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 11. 6. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Berlin, 11. 6. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktensörse vom 11. Juni. (Nichtamtlich.)
Weizen 128—130 Pfd. 17,00—17,75 G., 125—127 Pfd. 16,50 bis 17,00 G., Roggen 13,00—16,25 G., Gerste 15,25—15,75, geringe 14,50—15,00 G., Hafer 14,25—15,00 G., kleine Erbsen 12,75—13,00 G., Viktoriaerbsen 14,50—17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm waagerech Danzig.)

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Soops, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. Sch. & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Zum letzten Male.

Der Kammerjäger

Drei Szenen von Frank Wedekind.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Hierauf:

Fräulein Julie

Ein naturalistisches Trauerspiel von August Strindberg.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male.
„Hühnerchen Mädchen zu verkaufen.“ Schwank in 3 Akten von Franz Cornelius.

Sonntag, den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male.
„Die weiße Waise“. Musikalisches Lustspiel in 3 Akten.

Wilhelm-Theater

Heute, Freitag, den 12. Juni

3 Spannende Kämpfe 3

Arokül — Roland
Finland — Europameister
Smirnoff — Chevalier
Rußland — Frankreich

Wer zuerst den Russen Smirnoff besiegt, erhält die Prämie von 120 G., welche von mehreren Sportleuten gestiftet sind. Die Presse wie auch die Sportwelt sind auf diesen Kampf gespannt.

Entscheidungs-Kampf

Löwe — Schwarz
Schlesien — Weltmeister

Dieser war schon einmal als Entscheidungskampf angesetzt, mußte am 9. Juni nach 45 Minuten Kampfszeit wegen einer Handverletzung von Löwe abgebrochen werden, um heute Zeit zu gewinnen, kommt dies Kampf als erster zum Austrag.

Beginn der Varieté-Teile um 8 Uhr
Beginn der Ringkämpfe um 9 Uhr
Ab 9 Uhr zu den Ringkämpfen auf allen Sitzplätzen
Schnitt-Billetts.

18213

Zentral-Theater

Langgasse 31 • Fernsprecher 1033

Ab heute

2 Erstaufrührungen

Schwarze Erde

Ein Drama unter der Erde in 5 Akten

Handwerker! Arbeiter!
Das ist Euer Film, den Ihr sehen müßt!
Die letzten großen Bergmannskatastrophen machen diesen Film zu einem besonderen Ereignis.

Dazu der große Kriminalfilm

Lord Sullivans Tod

Die Geschichte eines Verbrechens.

6 Akte mit

Maria Zelenka

Bruno Eichgrün

Kleine Preise!

Großer

Verkauf

zu spottbilligen Preisen

Einige Beispiele:

Züchen von 1.20 an

Inlett von 1.65 an

Musselin 1.35 an

Handtuchstoff 0.65 an

Frotté 1.95

Ferner stannend billig:
Hosen, Blusen, Hemden
sowie ein Poster Restie

Beschädigung meines Lagers ohne jeden
Kaufzwang

Manufakturwarenhaus

L. Benda

43 nur Häkergasse 43

Ich bin zum

NOTAR

im Gebiet der Freien Stadt Danzig ernannt.

Dr. Herrmann, Rechtsanwalt

Danzig, Neugarten 22

18211

Vergnügungsfahrten

Am Sonntag, den 14. Juni mit **Salondampfer „Stegfried“**
nach **Kahlberg** mit **Helgoland** und **Stutthof**.

Abfahrt Danzig-Langebrücke, am Frauentor, 6 Uhr morgens
Ankunft Helgoland ca. 10 Uhr, Stutthof ca. 10 1/2 Uhr,
Kahlberg ca. 11 1/2 Uhr.

Abfahrt Kahlberg 5 Uhr nachm., Stutthof 6 Uhr nachm.,
Helgoland 5 1/2 Uhr nachm.

Preis: Kahlberg 5 G, Stutthof 4 G, Helgoland 3 G für
Hin- u. Rückfahrt, Kinder die Hälfte.

Extradampfer nach **Nickelswalde**. Abf. Danzig-
Langebrücke, am Frauentor, 8 1/2 Uhr morg. Abf. Nickels-
walde 7 Uhr abends. Preis 2 G für Hin- und Rückfahrt.
Kinder die Hälfte.

Extra-Rundfahrt **Mohrshaff „Jase“** nach **Bohnsack**
mit Besichtigung der Liebes- und Messina-Insel.

Abfahrt Langebrücke am Frauentor 10 Uhr morgens
Abfahrt Bohnsack 8 Uhr abends
Preis G 1.50 für Hin- u. Rückfahrt, Kinder die Hälfte

Fahrtkartenverkauf:
Bleihof 8, im Kontor und am Dampfer nur am Frauentor
Danziger Schifffahrtsgesellschaft m. b. H.

An Bord des Dampfers wird die Musik
von **Brandschick** gestellt

Wir geben hiermit bekannt, daß die Firma
Labuddas Auto-Betrieb G. m. b. H.
ihren Firmennamen geändert hat in:

„DAV“

Danziger Autobus-Verkehr

G. m. b. H.

Langgasse 58.

Tel. 6936.

Ein Wunder der Technik

in der Herstellung ganz tiefer Korsetts ist das

„Verina“

Prima-Donna-Korsett

Die neue Magenbinde ermöglicht auch bei
mäßigstem Korsett vollendete, moderechte
schlanke Figur

Stadtbekannt billige Preise

Korsett-Koss

Melzergasse 16

Vom Rathaus nur 1/2 Minute entfernt

FUR DIE SAISON

in eigener Werkstatt angefertigt:

Unterhosen, Jumper	1.25, 1.75, 2.50, 3.75 G
Unterhosen, Kasack	2.00, 4.00, 5.00, 6.00 G
Taghemden	2.25, 2.50, 2.80, 4.00 G
Baumwolle, geschl. Form	2.00, 4.00, 5.00 G
Prinzenbrücke, eleg. gemittelt	8.75, 9.00, 12.00, 14.25 G
Nachhemden	4.00, 7.75, 9.00 G
Herrn-Taghemden, gute Qualität	7.75 G

Hoy, Kammern, Einrichtungs-, Kleider-, Nachhemden
jede Größe besonders preiswert

Wäscheatelier GIESE

Altst. Graben 65

GEHR. KÖRTING A.-G.

HAUPTSTADT DANZIG, HAUPTPLATZ 7

hier sind:
Zentralisierungen
und Installationen aller Systeme
Elektromotoren (1-1000000 Watt) mit allen
zugehörigen und zugehörigen Vorrichtungen.

Sportfliegerwagen

zu verkaufen. Preis 10000.
Gutachten 30, 3 r. 18214

Gut auf. Sportwagen
mit m. 2000 u. 1000
ccm. Motor, gut. Zustand, 5
u. 10. 18215

Ausschneiden

Auf nach Langfuhr

Keine Wucherpreise

Ich verkaufe in der schweren wirtschaft-
lichen Zeit die bekannten Marken der
Danziger Zigaretten-Fabriken wie nach-
stehend sämtliche

2-P-Zigaretten 100 St. 1.25 G

3-P-Zigaretten 100 St. 2.10 G

4-P-Zigaretten 100 St. 3.30 G

5-P-Zigaretten 100 St. 3.50 G

6-P-Zigaretten 100 St. 5.00 G

7-P-Zigaretten 100 St. 6.00 G

10-P-Zigaretten 100 St. 8.00 G

Marken u. Mengenabgaben vorbehalten

Zigarren

deutscher und Danziger Fabriken in feinsten
Qualität für den verwöhnten Raucher zu
noch nie dagewesenen Preisen

Zigarrenhaus

Arno Lewin

Langfuhr, Hauptstr. 117

Telephon 41665

18215

Ausschneiden

Billig! Haarnetze Billig!

Hauben einfach und doppelt 15 P

Stirnnetze einfach . . . 20 P

Stirnnetze doppelt . . . 25 P

Parfümerien, Toilette-Artikel, Waschmittel,
Seifen, Handtaschen empfiehlt zu
konkurrenzlos billigen Preisen

Seifenhaus Schlicht

HL Damm 14

Stiftdeden, Bett-
decken, Handtücher
und Angukhoffe billig
zu verk. Japana. 18, 1.

Gut erhalt. Smoking-
anzug, f. 101. Fig., 30
Guld., gute Geige u.
Hornfass, 85 G., zu
verk. Weideng. 33, 1 r.

Kindermwagen

(Brennabor) Mod. 25,
in großer Auswahl,
Kahmläden,
Fahrräder,
Kinderbettchen
sind Sie am billigst
bei Bräuer, Hofelwerf
Nr. 3/4. Auch Teikahl.

Stoff, reine Wolle, f.
Kuzug, Kojum oder
Mantel pass. preisw.
zu verkaufen. Hilde-
gasse 78, 4 Tr. 18219

Gut erhalt. Grad und
Seife, auf Seide ge-
arbeitet, Pincenez,
Goldbeinfall, u. ein in
Doub'e u. vers. Heilige-
Griff-Gasse 101.

Sehr gut erhaltenes
buntes. Schürzen-
Kleid, Gr. 40, 101.
Figur, zu verkaufen.
Hildeg. Schild 10, 2.

Gut. Kinderbettchen.
billig zu verk. Hilde-
gasse 78, 4 Tr. 18216

Gut erhaltenen
Kindermwagen
billig zu verkaufen
Hildegasse 111, 1 Tr.

Kleid und
Sommerkleid,
Gr. 42 u. 44, billig zu
verk. Hildegasse 9,
part. 5. Hildeg. 18217

Stiftdeden,
gr. Briefmarkenbuch
u. Stiftdeden billig
zu verkaufen. Hilde-
gasse 77, part. 101.

ICH HAB'S

Urbin

UND NUR

Urbin

DEN GUTEN
SCHUHPUTZ
KAUFE IHN

ÜBERALL ERHÄLTICH

Eden & Loren, Charlottenburg